



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Rezeption der österreichisch-ungarischen
Nordpolexpedition 1872-1874 bis zum Tod der beiden
Expeditionsleiter Payer und Weyprecht.

verfasst von | submitted by
Christina Weigl BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 805

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Globalgeschichte und Global Studies

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer MAS

Inhaltsverzeichnis

Abstract English Version.....	4
Abstract Deutsche Version.....	5
1. Einleitung.....	7
1.1. Hintergrund und Bedeutung der Entdeckung des Franz-Josef-Landes	9
1.2. Quellenstand, Zielsetzung und Eingrenzung.....	10
1.2.1. Eingrenzung.....	11
1.2.2. Forschungsfragen.....	12
1.3. Methodik und Aufbau der Arbeit.....	12
2. Die Entdeckung des Franz-Josef-Landes	13
2.1. Zeitliche Einordnung der Expedition	13
2.2. Voraussetzungen und Vorbereitungen	13
2.3. Die Teilnehmer der Expedition und ihre Erfahrungen	15
2.4. Zusammenfassung der Geschehnisse der Expedition.....	16
3. Carl Weyprecht und Julius Payer	18
3.1. Weyprecht: Seeheld, Polarforscher, Geophysiker	19
3.2. Payer: Bergpionier, Polarfahrer, Historienmaler	20
3.3. Zwei, die unterschiedlicher nicht sein könnten	22
3.3.1. Weyprechts Rückzugstagebuch	25
3.3.2. Payers „Bruch“ mit Österreich	26
4. Pressestimmen und Reaktionen auf die Expedition	27
4.1. Analyse der Berichte vor der Durchführung der Expedition.....	28
4.1.1. Neue Freie Presse 07. Februar 1872	28
4.1.2. Illustriertes Wiener Extrablatt 26. März 1872	30
4.2. Analyse der Berichte während der Durchführung der Expedition	31
4.2.1. Grazer Zeitung 25. November 1873	31
4.2.2. Illustriertes Wiener Extrablatt 26. März 1874	32
4.3. Analyse der Berichte nach der Durchführung der Expedition	33
4.3.1. Neues Wiener Blatt 6. September 1874	33
4.3.2. Das Vaterland 24. September 1874.....	35
4.4. Conclusio.....	37
5. Auswirkungen und Rezeption der Expedition	37
5.1. Einfluss auf die Wissenschaft.....	37
5.2. Beitrag zur Erforschung des Polargebiets	38
5.3. Rezeption und Anerkennung der Expeditionsergebnisse	38
5.4. Geografische Entwicklung und aktueller Stand	40

6.	Geschichtliche Aufarbeitung der Expedition.....	41
6.1.	Auswirkungen der Expedition auf das Leben der Teilnehmer	41
6.1.1.	Payer.....	41
6.1.2.	Weyprecht.....	43
6.1.3.	Die Mannschaft	44
6.2.	Geschichtliche Aufarbeitung.....	45
7.	Schlussfolgerungen.....	46
7.1.	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	46
7.1.1.	Die Expedition	46
7.1.2.	Die Personen	47
7.1.3.	Die Ergebnisse.....	47
7.2.	Beantwortung der Forschungsfrage	48
7.2.1.	Wie wurden Julius Ritter von Payer und Carl Weyprecht geehrt, bzw. wie wurde in weiterer Folge an sie erinnert?	48
7.2.2.	Wie war die Rezeption der Reise vor, während und nach der Expedition, insbesondere im Hinblick auf Zeitungsberichte?	49
7.2.3.	Fazit.....	50
7.3.	Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten.....	51
	Gedanken zur Arbeit.....	52
	Quellenverzeichnis	53
	Primäre Quellen	53
	Zeitungsartikel	53
	Publikationen.....	54
	Literatur.....	54
	Anhang	58

„Ich möchte die Vaterlandsliebe über Bord werfen und die allgemeine Menschenliebe an ihre Stelle setzen. Solange wir durch Erziehung und Gewohnheit darauf bestehen, im Menschen nicht den Menschen, sondern den Deutschen, den Franzosen, den Türken oder Russen zu sehen, so lange wird es immer leichter sein, die Massen gegeneinander zu setzen.“

Carl Weyprecht, 14.05.1877

Abstract | English Version

This work aims to describe the expedition to the North Pole of Austria-Hungary from 1872 until 1874 and takes a closer look at the general opinion towards it by looking at newspaper articles. During this expedition the crew got stuck in ice and therefore was not able to reach the North Pole or the Beringstreet, which they originally tried to do. But through lucky circumstances, the ship called “Tegethoff” got stranded on an until unknown island which the crew called “Franz-Josefs-Land”. In this work I give a brief overview over this expedition and take a look at how the newspapers wrote about this expedition before, during and after it.

The aim of this paper is to show, that there are different reasons as to why almost nobody in Austria remembers about this expedition, it’s heroes and the discovery, even though the land is still called “Franz-Josef-Land” to this day.

Although both world wars which followed soon after the discovery certainly threw a big shadow over this achievement, which was little, compared to others, my thesis is, that there were other circumstances, which led to an almost forgotten Franz-Josef-Land.

One aspect might be the leaders and their personalities: Carl Weyprecht and Julius Payer, the leaders of this expedition, had very different personalities. Weyprecht was the calm one, he wasn’t keen on standing in the spotlight and was very interested in science. He was the person who was the driving force to establish international polar years and install research stations all over the north pole, in order to get to know this landscape more.

Payer on the other hand was more of the artist-type and loved the spotlight. He was the one who wrote the exciting best seller about the expedition, he drew pictures and maps of the island and always tried to make the most out of the fame he got because of his achievements. He was therefore deeply hurt, as Austria-Hungary didn’t acknowledge him as the big hero in regards of lifelong heroism. As some critics said, that the island wouldn’t even exist, he was deeply hurt by his home-country. The underlying question of this thesis is therefore, if the leaders and their different personalities contributed to the slow but steady forgetting of their really astounding achievements.

The key thesis I gathered is, that this expedition was used by the struggling Austria-Hungary to maintain stability and unification by telling heroic tales of the great men who conquered death and found a new land. Soon after the monarchy shattered, there was no use to keep this heroic tales alive and the wars did the rest to completely wipe out what happened in the Austro-Hungarian expedition from 1872 until 1874.

The methods of this work rely solely on first hand sources, for example the diary of crew members and newspaper articles. I take a closer look on different sources and try to present the reader an overview of the expedition as well as the life of both leaders in order to support my main thesis.

Abstract | Deutsche Version

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition von 1872 bis 1874 genauer unter die Lupe zu nehmen, besonders hinsichtlich der Rezeption und öffentlichen Wirkung, indem ein Fokus auf die Analyse von Zeitungsberichten gelegt wird. Die Mannschaft wurde kurz nach Start der Expedition vom Eis eingeschlossen und das ursprüngliche Ziel, den Nordpol oder die Beringstraße zu erreichen, konnte somit nicht erreicht werden. Durch einen glücklichen Zufall trieb das Schiff namens „Tegethoff“ jedoch samt seiner Eisscholle zu einem bis dato unbekannten Land, welches die Mannschaft „Franz-Josefs-Land“ taufte.

In dieser Arbeit fasse ich kurz die Ereignisse der Expedition zusammen und lege meinen Fokus dann auf die Pressestimmen diverser Zeitungen, vor, während und nach der Expedition.

Das Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, dass es diverse Gründe dafür gibt, warum nahezu niemand in Österreich in der heutigen Zeit über diese Errungenschaft Bescheid weiß, und warum niemand die Helden kennt, die diese, wenn auch zufällige, Entdeckung gemacht haben, insbesondere, da das Landstück bis heute „Franz-Josef-Land“ genannt wird.

Auch wenn relativ knapp nach der Entdeckung der Erste Weltkrieg, sowie später der Zweite Weltkrieg, einen großen Schatten über diese Entdeckung legten, und diese Errungenschaft im Vergleich zu anderen auch relativ klein ist, ist meine These, dass weitere Umstände dazu führten, dass das Franz-Josef-Land nahezu vergessen wurde.

Ein Aspekt könnten die beiden Expeditionsleiter und ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten sein: Carl Weyprecht und Julius Payer leiteten diese Expedition und hätten unterschiedlicher nicht sein können. Weyprecht war eher von ruhiger Natur und wollte weder Ruhm noch Ehre, vielmehr interessierte ihn die Wissenschaft und die Erforschung des Eises. Er war es auch, der das internationale Polarjahr und die Erbauung von Forschungsstationen am Nordpol forcierte, um diese Welt des Eises weiter zu erforschen.

Payer war eher der künstlerische Typ und liebte es, im Rampenlicht zu stehen. Er war derjenige, der direkt nach der Expedition einen absoluten Bestseller verfasste, zeichnete Bilder von der Expedition und war für die Kartografie zuständig und versuchte immer so viel mediale Präsenz wie möglich aus seinen Errungenschaften herauszuschlagen. Als Österreich-Ungarn ihn in weiterer Folge nicht in diesem Ausmaß ehrte, wie Payer sich dies vorgestellt hatte, war er zutiefst verletzt. Besonders, da es einige kritische Stimmen gab, die die Existenz des Franz-Josef-Landes anzweifelten.

Die Frage, die ich daher innerhalb der Arbeit zu klären versuche ist, ob diese sehr konträren Persönlichkeiten der Expeditionsleiter auch ihren Beitrag zum langsamen „Vergessen“ der Expedition geleistet haben.

Meine Hauptthese ist weiters, dass das bereits schwankende Österreich-Ungarn diese Erfolgsgeschichte nutzte, um Stabilität und vor allem Einigkeit zu verbreiten, indem die wundersame Geschichte von tapferen Österreichern erzählt wurde, die trotz widrigster Bedingungen ein neues Land entdeckt haben und dem sicheren Tod entronnen sind. Als die Monarchie dann zerbrach, war es nicht mehr notwendig, diese Geschichte medial weiter zu inszenieren und durch den Ersten und den Zweiten Weltkrieg ging die Entdeckung des Franz-Josef-Landes komplett unter.

Für diese Arbeit dienen mir hauptsächlich Primärquellen wie das Tagebuch von Teilnehmern, sowie Zeitungsartikel als Basis. Ich vergleiche unterschiedliche Quellen, um einen Überblick darüber zu geben, wie die Expedition von statten ging und wie das Leben der beiden Expeditionsleiter aussah, um in weiterer Folge meine Hauptthesen zu stützen.

1. Einleitung

„Am Ende, im Jahre 1915, erhielt er ein Ehrengrab der Gemeinde Wien auf dem Zentralfriedhof. [...] Heute kennt ihn kaum mehr jemand. Weder in seiner Heimat noch über deren Grenzen hinaus. Sein Ruhm ist vergangen. Payer? Wer war Julius Ritter von Payer?“¹

Diese Frage stellt Detlef Brennecke dem Leser in seinem Vorwort zu der Neuauflage des Expeditionsberichtes zur Entdeckung des Franz-Josef-Landes von Julius Payer und überschneidet sich damit mit der Frage, die ich mir selbst stellte, als ich erstmals von dieser Expedition und ihrem Ausgang erfuhr.

Die österreichisch-ungarische Polar-Expedition, die zwischen 1872 und 1874 stattfand, war ein wichtiger Meilenstein für die Erforschung der Arktis.

Bereits im 16. Jahrhundert begannen englische und holländische Seefahrer mit der Suche nach einem Seeweg nach China. Die Entdeckung eines solchen Seeweges sollte die Vormacht der Portugiesen und Spanier, die zu dieser Zeit die südliche Handelsroute kontrollierten, entkräften. Die Überlegungen, dass ein solcher Seeweg über den Norden nach Asien möglich sein könnte, hatte ihre Wurzeln aber bereits in der Antike, denn diverse Karten zeigen ringförmige Wassermassen, die Europa und Asien sowohl im Süden als auch im Norden verbinden sollten.²

Mit dem Ziel, einen nordöstlichen Seeweg nach Asien zu finden, starteten auch die österreichisch-ungarische Expedition im Jahr 1872 in Richtung Nordpol. Die Vermutung, dass der Pol in der Sommerzeit eisfrei wäre, vertraten Gelehrte wie Samuel Engel, Michail V. Lomonosov und August Petermann. Die beiden Expeditionsleiter der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition, Julius Payer und Carl Weyprecht, lernten Petermann und seine These zu unterschiedlichen Zeitpunkten kennen und stachen letztendlich für die in diesem Werk thematisierte österreichisch-ungarische Nordpolexpedition am 13. Juni 1872 von Bremerhaven aus in See.

Auch wenn sie ihr Ziel, den Nordpol, nie erreichten, entdeckten Carl Weyprecht und Julius Payer mit ihrer Mannschaft stattdessen eine bis dato unbekannte Inselgruppe, der sie in weiterer Folge den Namen „Franz-Josef-Land“ gaben. Doch die Expedition war nur durch Zufall erfolgreich. Nachdem die Mannschaft im Packeis gefangen wurde, driftete sie auf ihrem Schiff, der „Tegetthoff“,

¹ Julius Payer, Detlef Brennecke (Hg.), Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land: 1872-1874, Edition Erdmann (Wiesbaden 2018), S. 10.

² Vgl.: Kristina Küntzel-Witt, Mythos Nordost-Passage, In: Ozeane, Mythen, Interaktionen und Konflikte, Friedrich Edelmayr, Gerhard Pfeisinger (Hg.), Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberoamerikanischen Länder, Band 16 (Münster 2017), S. 205.

monatelang umher. Durch Zufall gelangte die Mannschaft letztendlich an eben jene Inselgruppe, die sie später „Franz-Josef-Land³“ nannten.

Doch die Odyssee der Reisenden war damit noch nicht vorbei. Das Schiff, auf ewig im Packeis eingeschlossen, war für eine Rückreise unbrauchbar geworden. Nach mehreren gefährlichen Schlitten-Expeditionen zur Erforschung, Kartografie und Entdeckung der Insel, trat die Mannschaft eine beschwerliche Rückreise mit Schlitten und Beibooten an, und wurde letztendlich von einem russischen Schiff gerettet. Wie durch ein Wunder überlebten von der 24-köpfigen Besatzung 23 Personen, einzig Maschinist Otto Krisch verstarb während der Expedition an Lungentuberkulose und wurde auf Franz-Josefs-Land begraben.

Die Entdeckung des Franz-Josef-Landes an sich ist bereits eine nennenswerte Errungenschaft unter österreichisch-ungarischer Führung. Dass nahezu die gesamte Mannschaft diese Strapazen überlebte, ist umso beeindruckender.

Ausschlaggebend für meine Themenwahl war der Umstand, dass ich noch nie von dieser Expedition gehört hatte und in meiner Recherche darauf stieß, dass diese Entdeckung und die Personen, die dahinter stehen, größtenteils in Vergessenheit geraten sind. Dieser Umstand brachte mich dazu, nachzuforschen, wie genau der Expedition zu ihrer Zeit erinnert wurde und wie sie medial aufgearbeitet wurde und was dazu führte, dass sie größtenteils ins Vergessen geriet.⁴

³ Die offizielle Betitelung des Landes ist „Franz-Josef-Land“. Da es geografisch zu Russland gehört, wird es offiziell auch *Semlja Franza-Iossifa* übersetzt. Innerhalb der Literatur wird auch vom „Kaiser-Franz-Josef-Land“ gesprochen, ich halte mich aber in meiner Arbeit an die deutsche Version der geografisch offiziellen Bezeichnung „Franz-Josef-Land“.

⁴ Die Behauptung, dass die Expedition in Vergessenheit geraten ist, kann in ihrem Grund immer nur eine subjektive sein. Da ich auf die Expedition durch eine Ausstellung der Akademie der Österreichischen Wissenschaften zu ihrem 150-jährigen Jubiläum gestoßen bin, ist ein komplettes „Vergessen“ ja gar nicht eingetreten. Dennoch habe ich bei unzähligen Gelegenheiten geschichtlich interessierte Personen dazu befragt und keine von ihnen wussten zu diesem Thema mehr zu sagen. Auch als ich mein Thema einer Gruppe von Studenten des hierortigen Geschichte-Institutes vorstellte, stieß ich auf Unwissenheit, aber großes Interesse. Die Autoren des Buches „Polarschiff Admiral Tegetthoff“ haben dieselbe Sicht: „Payer und Weyprecht wurden in der österreichischen Geschichte fast völlig vergessen, kaum wird in den Geschichtsstunden über ihre Reise und die Entdeckung von Franz-Josefs-Land gesprochen. Nur in der internationalen Forschung wird der beiden Polarforscher gedacht und ihnen jene Anerkennung zuteil, die ihres Schaffens würdig ist“. Vgl.: Adolf *Achtsnit*, Willibald *Meischl*, Michael *Wenzel*, Polarschiff Admiral Tegetthoff: die österreichisch-ungarische Polarexpedition 1872 - 74 (Wien 1997), S. 109. Daher hat diese Arbeit zum Ziel, nicht nur aufzuzeigen wie es zu diesem „Vergessen“ kommen konnte, sondern auch darzustellen, dass dieser Teil österreichischer Geschichte auch einen großen Teil zur internationalen Polarforschung beigetragen hat. Die im Mai 2014 eröffnete Eisbärenwelt im Wiener Zoo Schönbrunn wurde beispielsweise „Franz-Josef-Land“ benannt. Es finden sich also immer wieder an verschiedensten Stellen Hinweise auf die Errungenschaften rund um die Entdeckung und Erforschung des Gebietes. Dennoch findet sich auch in einem äußerst umfassenden Werk aus dem Jahr 2014 eben jene Behauptung der beiden Autoren, dass die Expedition und die Helden dieser, eine eher geringe Rolle in der Geschichte einnahmen. Im Gegensatz zur englischen Geschichte, die ihre Polarfahrer und Entdeckungen dicht in ihre Ahnengalerie verwoben haben. Vgl.: Johan *Schimanski*, Ulrike *Spring*, Passagiere des Eises: Polarhelden und arktische Diskurse 1874 (Köln [u.a.] 2015), S. 451-453.

1.1. Hintergrund und Bedeutung der Entdeckung des Franz-Josef-Landes

Die Entdeckung des Franz-Josef-Landes hat keine geopolitische Bedeutung für Österreich, da Österreich-Ungarn nie territoriale Ansprüche auf das Land erhob. Die Insel war zur damaligen Zeit absolut unbewohnbar und bot keine ersichtlichen Bodenschätze. Die Reise an sich war aber auch nicht mit dem Hintergedanken der Kolonialisierung angetreten worden, es ging rein um die wissenschaftlichen Ziele dieser Entdeckungsfahrt. Nicht zu übersehen ist dabei, dass die Donaumonarchie Österreich-Ungarn zu dieser Zeit eine Seemacht war, deren Gebiet bis an die Adria reichte. Die Erfahrung und Tradition der österreichischen Marine waren auch ein Grund dafür, dass der Vorschlag zur Reise auf großes Interesse stieß.⁵

Die wirtschaftliche Bedeutung darf trotz des primären wissenschaftlichen Bestrebens nicht außer Acht gelassen werden. So wurde mit der Eröffnung des Suezkanals 1869 der Handel für all jene Großmächte mit einem Zugang zu diesem sehr erleichtert. Den dadurch entstandenen Nachteil für die Länder im Norden Europas hätte die Entdeckung eines kürzeren Seewegs nach China über den Norden hinweg somit ausgeglichen.

Zudem war die Arktis im 19. Jahrhundert noch weitgehend unbekanntes Land. Zu dieser Zeit war der neue europäische Imperialismus gerade auf dem Siegeszug. Die Entdeckung der Arktis war daher ebenso stark in einem imperialistischen und kolonialistischen Denken verortet. Jegliche Zuschreibung von rein wissenschaftlichem Interesse ist also nur als äußerer Vorwand anzusehen.

Wenn wir somit auf jene Expeditionen zu dieser Zeit blicken, ist es wichtig, im Hinterkopf zu behalten, dass neben der Erkundung des Nordpols auch immer ein wirtschaftlicher Aspekt im Hintergrund stand. Insbesondere deswegen, weil jede Entdeckung neuen Landes, auch im hohen Norden, potenziell die Entdeckung von Bodenschätzen bedeuten könnte. Daher wurde die Forschung sehr oft als Deckmantel benutzt, der verstecken sollte, dass die Motive nicht rein wissenschaftlich waren.⁶

Die Bedeutung der Expedition für die internationale Polarforschung ist auf doppelter Weise enorm. Einerseits war Europa zur Zeit der Expedition in einer Art Polarfieber und die Entdeckung eines neuen Landes trug weiter dazu bei, dass dieses bestehen blieb. Andererseits wurde durch die Bemühungen Carl Weyprechts und des Grafen Hans Wilczek, einem Förderer und Unterstützer der Nordpolexpedition 1872-1874, in weiterer Folge das internationale Polarjahr ins Leben gerufen und damit verbunden neun Forschungsstationen verschiedener Länder, die gemeinsam Erkenntnisse über die Polarregion austauschten. Zudem wurden Teile der Insel nach verschiedenen österreichischen Städten oder Personen benannt. So sind Bezeichnungen wie die „Wiener Neustadt Insel“, das „Wilczek

⁵ Vgl.: Heinz *Straub*, Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes: k.u.k. Offiziere als Polarforscher (Graz 1990), S. 7.

⁶ Vgl.: *Achtsnit, Meischl, Wenzel*, Polarschiff Admiral Tegetthoff, S. 12, 17, 22.

Land“, die „Prinz Rudolf Insel“ oder das „Kap Triest“ bis heute gültig. Dass die Benennung bis heute in Verwendung ist, kann somit zumindest symbolisch als österreichische Zugehörigkeit zu diesem Gebiet ausgelegt werden.⁷

1.2. Quellenstand, Zielsetzung und Eingrenzung

Die Literatur zur Entdeckung des Franz-Josef-Landes ist an sich sehr umfangreich. Der Reisebericht Julius Payers, das Tagebuch des verstorbenen Maschinisten Otto Krisch, das Tagebuch des Jägers Johann Haller, das Rückzugstagebuch von Carl Weyprecht und sein Briefwechsel mit seinen Eltern, August Petermann und Graf Wilczek sind in ihrer originalen Form in einer digitalen Sammlung des ÖAW archiviert sowie teils als gebundene Nachdrucke erhältlich. Zudem stehen eine Vielzahl an Neuauflagen inklusive geschichtlicher Aufarbeitung dieser Berichte zur Verfügung. Aufgrund dessen ist es möglich, die Geschehnisse der Expedition aus mehreren Blickwinkeln anhand von Originalquellen nachzuzeichnen.⁸

Zudem sind zu Carl Weyprecht und Julius Payer in der modernen Literatur diverse Biografien und Artikel erschienen, die auf ihr Leben und Wirken unter Bezugnahme von Originalquellen genauer eingehen. Das Leben und Wirken dieser beiden Schlüsselfiguren ist demnach sowohl vor der Expedition als auch nach der Expedition relativ gut nachvollziehbar.⁹

Zu den wissenschaftlichen Errungenschaften der Expedition sind einige wissenschaftliche Publikationen erschienen, die die Bedeutung der Entdeckung des Franz-Josef-Landes behandeln. Hierbei finden sich in den moderneren Veröffentlichungen hauptsächlich Schriften zu den geografischen und klimatischen Gegebenheiten der Insel, insbesondere dem klimatisch bedingten Gletscherschwund.¹⁰

⁷ Siehe Abb.1 im Anhang.

⁸ Meine Hauptquellen, die allesamt auch in Neuauflagen herausgegeben wurden, sind: Frank Berger, Bruno Philipp Besser, Reinhard A. Krause, Karl Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker: Wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung, Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin, Nr. 57 (Wien 2008); Payer, Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land, 2018; Otto Krisch, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874 (Graz [u.a.] 1973); Johann Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874, Schlern-Schriften, (Innsbruck 1959).

⁹ Meine Arbeit hat nicht den Anspruch, eine detaillierte Biografie der beiden Expeditionsleiter zu geben, vielmehr möchte ich anhand ihrer Auszeichnungen, ihrer Ehrungen, etc. darstellen, wie ihnen zu ihren Lebzeiten und darüber hinaus gedacht wurde. Hierbei dienen mir als Quelle besonders die Briefe Weyprechts, sein Rückzugstagebuch und das Tagebuch des Maschinisten Krisch, aber auch die Forschungen vom Kurator des Historischen Museum der Stadt Frankfurt/Main, Frank Berger, der Portraits sowohl über Payer als auch Weyprecht sowie eine Zusammenfassung der Expedition an sich veröffentlicht hat.

¹⁰ Siehe zum Beispiel: Susan Barr (Hg.), Franz Josef Land, Polarhåndbok 8 (Oslo [Salzburg] 1995); Whyjay Zheng, Accelerating glacier mass loss on Franz Josef Land, Russian Arctic, Remote Sensing of Environment, Nr. 211 (New York 2018) 357–375; S.J. Coulson, The terrestrial

Zum geschichtlichen Hintergrund der Expedition, insbesondere den Spannungen innerhalb Europas und denen innerhalb Österreich-Ungarns gibt es eine Vielzahl an wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sowohl Originalquellen als auch moderne Publikationen. Ebenso zur Kolonialzeit und den wenigen österreichisch-ungarischen Kolonien außerhalb Europas wie zum Beispiel den Nikobaren.¹¹

Die Literatur, auf die sich meine Arbeit größtenteils stützt ist jene, die innerhalb der Lebzeiten der Teilnehmer entstanden ist. Jene Primärquellen stellen für mich die wichtigste Basis für meine Forschung dar. Neuere Literatur, die aber ebenso auf mein gewähltes Thema eingehen, stützen meine Argumentation zusätzlich.¹²

1.2.1. Eingrenzung

Die vorliegende Arbeit gibt die Ergebnisse rund um die Polarexpedition 1872-1874 im Überblick wieder. Durch Bezugnahme auf diverse schriftliche Quellen wie z. B. die Publikationen der Expeditionsleiter und der Mannschaft, sowie Zeitungsartikel und neuerer Literatur wird ein Bild von der Grundstimmung rund um die Expedition und die beiden Leiter Weyprecht und Payer gezeichnet. Die Arbeit ist dabei wie folgt eingegrenzt:

Räumlich

Bei den Beobachtungen der Auswirkungen der Expedition, besonders hinsichtlich von Zeitungsartikeln und weiterer Primärliteratur, liegt der Fokus auf Erscheinungsorte, die das damalige geografische Gebiet von Österreich-Ungarn betreffen. Bei den Zeitungsartikeln ist dies insbesondere Wien und weitere Teile Österreichs, aber auch das damalige Böhmen und Mähren. Auch bei der Sekundärliteratur liegt mein Fokus auf dem deutschsprachigen Raum.

Zeitlich

Um ein ungefähres Bild der Expedition und besonders der Leben der beiden Leiter Weyprecht und Payer zu geben, beginnt meine Forschung in der Mitte des 19. Jahrhunderts und endet mit dem Tod Payers, Anfang des 20. Jahrhundert. Der Zeitrahmen ergibt daher ca. 1850-1915.

and freshwater invertebrate biodiversity of the archipelagoes of the Barents Sea; Svalbard, Franz Josef Land and Novaya Zemlya, Soil biology & biochemistry, Nr. 68 (2013) 440–470.

¹¹ Siehe hierzu z. B.: Franziska Kasper, Nikobaren: Inselgruppe im Indischen Ozean; Österreichische Expeditionen im 18. und 19. Jahrhundert; Ausstellung, Museum für Völkerkunde, Wien (Wien 1987); Hannes Leidinger, Lenz Mosbacher, Habsburgs langes Sterben: Eine kurze Geschichte vom schleichenden Untergang der Donaumonarchie (Innsbruck-Wien 2024); Ingrid Kretschmer, Die Österreichische Kongo-Expedition 1885-1887: Ziele und Kartenergebnisse, Cartographica Helvetica, Nr. 40 (2009) 3–16. Oder allgemein: Erich Zöllner, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 8. Aufl. (Köln 2014).

¹² Besonders zu erwähnen ist hierbei die umfassende Arbeit von Schimanski und Spring: *Schimanski, Spring*, Passagiere des Eises, aber auch die beiden Portraits zu Payer und Weyprecht von Franz Berger: Frank Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler (Innsbruck [u.a.] 2015); Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker.

Politisch

Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, und weil sie für meine grundlegende Forschungsfrage nur bedingt essenziell sind, werden politische Aspekte zur Zeit der Expedition nur am Rande erwähnt, nicht aber in den Fokus gestellt.¹³

1.2.2. Forschungsfragen

Die Fragestellung, die sich für mich daraus ergibt, ist die Folgende:

- Wie wurde der Expedition durch die Teilnehmer und journalistische Beiträge erinnert und welche Rezeption hatte die Expedition, bis zum Tod der beiden Expeditionsführer Carl Weyprecht und Julius Ritter von Payer?

Die daraus resultierenden Unterfragen sind:

- Wie wurden Julius Ritter von Payer und Carl Weyprecht geehrt, bzw. wie wurde in weiterer Folge an sie erinnert?
- Wie war die Rezeption der Reise vor, während und nach der Expedition, insbesondere im Hinblick auf Zeitungsberichte?

Indem ich die genannten Unterfragen beantworte, kann ich im Weiteren eine Antwort auf die Hauptfrage geben, nämlich welche Rezeption die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872-1874 bis zum Tod der beiden Expeditionsführer hatte.

1.3. Methodik und Aufbau der Arbeit

Glücklicherweise kann ich mich in meiner Arbeit auf viele Original-Quellen stützen, die mir für ein klares Bild, besonders auf die beiden Personen Payer und Weyprecht, sehr nützlich sind.

Das bedeutet, dass meine Arbeit besonderen Fokus auf literarische Quellenforschung und die Auswertung diverser schriftlicher Quellen hat.¹⁴

Im ersten Teil gehe ich auf die Geschehnisse der Expedition unter der Leitung von Carl Weyprecht und Julius Payer von 1872 bis 1874 ein. Daraufhin folgt eine jeweilige Beleuchtung der beiden Charaktere, um ein Bild von den beiden

¹³ Die Planung der Expedition fiel in die Zeit des deutsch-französischen Krieges. Zudem war die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn zum Zeitpunkt der Expedition nur wenige Jahre alt und die Nationalitätenfrage brachte Spannungen innerhalb des Landes mit sich. Das wiederum hat die Expedition zwar beeinflusst, wird aber nur am Rande in meine Beobachtungen rund um die Rezeption der Expedition einfließen. Einen umfassenden Einblick liefert hier: *Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.

¹⁴ Da Deutsch meine Muttersprache ist, und die Geschehnisse größtenteils im deutschsprachigen Gebiet medial verarbeitet wurden, bezieht sich meine Arbeit nahezu vollständig auf Originalquellen in deutscher Sprache.

durchaus unterschiedlichen Personen zu zeichnen. Anschließend gehe ich mit einer Analyse diverser Medien auf die Wahrnehmung der Expedition vor, nach und während ihrer Durchführung ein. Dieser Teil ist jener mit dem größten direkten Bezug auf die Originalquellen und der analytische Part meiner Arbeit.

Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, folgt in den nächsten beiden Kapiteln ein kurzer Diskurs zu den Auswirkungen der Expedition, einerseits auf die Teilnehmer, andererseits die wissenschaftlichen und geopolitischen Auswirkungen.

Auf der Basis dessen beantworte ich anschließend die zuvor genannten Forschungsfragen und gebe einen Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten zu diesem Thema.

2. Die Entdeckung des Franz-Josef-Landes

Dieses Kapitel bietet all jenen Personen, die noch nie von der Expedition gehört haben, einen grundlegenden Überblick über die Personen und Geschehnisse rund um die Entdeckung des Franz-Josef-Landes. Für meine weiteren Thesen ist sie die Grundlage, um weitere Zuschreibungen zu Personen und Geschehnissen zuzuordnen zu können.

2.1. Zeitliche Einordnung der Expedition

Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition fand von Juni 1872 bis September 1874 statt. Während dieser Zeit entwickelte sich das Dreikaiserverhältnis, eine Verbindung des Deutschen Kaisers, des Zaren von Russland und des österreichischen Kaisers. Bis auf die Spannungen innerhalb der noch jungen Österreichisch-Ungarischen Monarchie befand sich Österreich-Ungarn in diesen Jahren also in einem politisch relativ entspannten Zustand.¹⁵

2.2. Voraussetzungen und Vorbereitungen

Um 1870 war das Meer zwischen den beiden Inselgruppen Nowaja Semlja und Spitzbergen nahezu unbekannt. Die Erschließung der Nordpolarregion und die Erreichung der Behringstraße vom Karischen Meer aus über den Nordpol stand zu dieser Zeit im Fokus vieler Personen, da sie potenziell eine neue Durchfahrt durch die bis dato unbekannten Nordostpassage vermuteten, sprich, eine Strecke von Europa nach Ostasien. Eine dieser Personen war August Petermann, der als

¹⁵ Zöllner, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, S. 414-420.

Initiator für die Erforschung unbekannter Polargebiete gilt.¹⁶ Mit seinen „Mittheilungen aus Justus Perthes geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie“, die in weiterer Folge zu „Petermanns Geographische Mittheilungen“ wurden (PGM), erschuf er eine der bedeutendsten geografischen Zeitschriften der Welt. Petermann war also sowohl Payer als auch Weyprecht ein Begriff, und beide wandten sich zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Gründen an den Geografen.¹⁷ Petermann war dadurch das Bindeglied zwischen Weyprecht und Payer, die sich durch Petermann kennenlernten und in Folge dessen sie gemeinsam die Expedition 1872/74 bestritten.¹⁸

Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872-74 war jedoch nicht die erste, bei der Weyprecht und Payer miteinander arbeiteten. Die beiden waren bereits seit langem in regem Austausch mit August Petermann, wie denn eine solche Expedition mit dem Ziel der Erreichung der Behringstraße möglich wäre. Hierzu fand 1871 eine Erkundungsfahrt statt, bei der überprüft werden sollte, ob das Polarmeer in den warmen Sommermonaten tatsächlich größtenteils eisfrei wäre. Die Annahme kam daher, da aufgrund der Ausläufer des Golfstromes, so die Hypothese Petermanns, zur warmen Jahreszeit kaum oder kein Eis den Weg versperren sollte.¹⁹ Mit dem Segler namens Isbjörn verließen die beiden am 21.06.1871 Tromsø und kehrten am 4. Oktober desselben Jahres wieder zurück. Payer und Petermann waren sich nach dieser Erkundungsfahrt einig, dass das Polarmeer zu dieser Zeit tatsächlich eisfrei sei, und legten damit den Grundstein für die im nächsten Jahr geplante Expedition.²⁰ Weyprecht war diesbezüglich

¹⁶ Erki Tammiksaar, Natal'ja G Suchova, August Petermann und seine Hypothesen über das Nordpolarmeer, *Polarforschung* Vol. 65 1 (1995) 133–145, hier S. 133.

¹⁷ Payer wandte sich erstmals nach einer Besteigung des Großglockners an Petermann und die Publikation Payers Ansichten in PGM mit dem Titel „eine Besteigung des Gross-Glockner von Kals aus, im September 1863“, war der Grundstein für eine enge Bekanntschaft und viele weitere Publikationen. Siehe: Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 24f.; Der Briefwechsel Weyprechts und Petermanns ist über die Vorbereitungsjahre der Expedition hin vollständig erhalten geblieben und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 2008 in einem Sammelband erschienen. Der chronologisch angeordnete Briefwechsel beginnt bereits im Jahr 1865, als Weyprecht am 2. November den ersten Brief an Petermann schreibt und ihm anbietet, Teil der nächsten geplanten Deutschen Nordpolexpedition im Frühjahr 1866 zu sein. Siehe: Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, *Polarforscher, Geophysiker*, S. 203.

¹⁸ Der erste Kontakt zwischen Payer und Weyprecht geschieht dem Briefwechsel nach, Ende Februar 1871, wie im Brief von Weyprecht an Petermann am 3. März des selben Jahres nachzulesen ist. Siehe: Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, *Polarforscher, Geophysiker*, S. 320.

¹⁹ Siehe: Tammiksaar, Suchova, August Petermann und seine Hypothesen über das Nordpolarmeer, S. 139-140.

²⁰ Payer notierte dabei in seinen Notizen, die Beobachtungen aus dieser Expedition, die folgender Maßen lauten: „Das Nowaja Semlja-Meer ist nicht mit undurchdringlichem Eis erfüllt, sondern es wird häufig bis etwa 78° offen und hängt dann mit der im Herbst eisfreien Karischen See zusammen. Die günstigste Schifffahrtszeit in diesem Meer fällt in die zweite Hälfte August, während indessen, wenngleich durch Nacht Stürme und Jungeis gefährdet, noch bis Anfang September, wo die Eisbedeckung ihren Tiefstand erreicht haben dürfte.“ Straub, Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes, S. 66.

jedoch skeptisch, stimmte aber zu, dass man mit einem Dampfer erheblich leichter und weiter in den Norden vorstoßen könnte.²¹

Eine weitere Voraussetzung für die Expedition war daher der Bau eines neuen Schiffes, in diesem Falle also einem Dampfer. Weyprecht selbst überwachte die Bauarbeiten im Winter 1871/72²² in Bremerhaven und war mit dem Schiff und der Möglichkeit der Verstauung der Vorräte derart zufrieden, dass er errechnete, bei vernünftiger Haushaltung 3,5 Jahre auf dem Schiff auszuhalten.²³

2.3. Die Teilnehmer der Expedition und ihre Erfahrungen

Die Besatzung des Schiffes „Tegetthoff“ bestand aus 24 Personen.²⁴ Darunter die beiden Führer der Expedition, Carl Weyprecht und Julius Payer. Weiters die zwei Offiziere Gustav Brosch und Eduard Orel. Der Regimentsarzt Julius Kepes war eine ebenso wichtige Schlüsselfigur wie auch Maschinist Otto Krisch. Der Koch Johann Orasch, der Heizer Josef Pospischill sowie die beiden Jäger Johann Haller und Alexander Klotz kamen ebenso wie die zuvor genannten Personen aus Böhmen, Mähren, Österreich oder Ungarn. Die Matrosen jedoch stammten alle aus Fiume und Umgebung²⁵. Darunter fanden sich Pietro Lusina, Antonio Zaninovich, Antonio Catarinich, Antonio Scarpa, Antonio Vecerina, Antonio Lukinovich, Giuseppe Latkovich, Pietro Fallesich, Giorgio Stiglich, Vincenzo Palmich, Lorenzo Marola, Francesco Lettis und Giacomo Sussich. Olaf Carlsen, Eismeister und Harpunier, kam später in Tromsø an Bord des Schiffes und ist somit Person Nummer 24.²⁶ Die zweite Deutsche Polarexpedition 1869-1870 wurde ausschließlich mit Matrosen aus dem Norden durchgeführt, da diese das Eis von Geburt an kannten. Weyprecht insistierte jedoch, dass jene Expedition ab 1872 mit Großteils aktiven Matrosen der österreichischen Kriegsmarine durchgeführt werden sollte. Wie Weyprecht später in einem Eintrag in Petermanns geografischen Mitteilungen beschreibt²⁷, stieß diese Entscheidung auf Unverständnis. Es sollte sich jedoch als die richtige Entscheidung herausstellen, da die Männer, obwohl sie sich teilweise noch nie im Eis aufgehalten hatten,

²¹ Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 317-320.

²² In den mir vorliegenden Quellen lässt sich kein exaktes Datum des Baubeginns des Schiffes finden. Da es nicht möglich sein kann, ein Schiff innerhalb von einem Jahr zu bauen, gehe ich davon aus, dass Weyprecht die Bauarbeiten erst gegen Ende hin überwachte, oder ein bereits vorhandenes Schiff umgebaut wurde.

²³ Ebd. S. 343, 359-360.

²⁴ Die Namen der Mannschaft und deren Geburtsorte findet man in Payers Publikation „Die Entdeckung von Kaiser Franz Josefs Land“ in der Originalfassung auf Seite 4-5, im Nachdruck von 2017 auf Seite 61-62, siehe: Payer, Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land, 2018, S. 61-62.

²⁵ Daher finden sich heute in Opatja oder Rijeka, im heutigen Kroatien und dem damaligen Freistaat Fiume, einige Gedenktafeln und Erinnerungen an die Expedition und die tapferen Matrosen. Bei meinem Urlaub im Sommer 2024 fand ich durch Zufall zwei dieser Tafeln, eine für Francesco Lettis und eine für Giacomo Sussich direkt in Opatja und eine in Lovran, die an die Expedition selbst erinnert. Bilder siehe im Anhang.

²⁶ Payer, Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land, 2018, S. 61f.

²⁷ Siehe: Egon Ihne, Carl Weyprecht: Der Nordpolarforscher (Langerwehe 2019), S. 60f.

trotz der widrigen Umstände bestens damit zurechtkamen. So schreibt Weyprecht:

*„Ein Teil des stets musterhaften Benehmens der Mannschaft des ‚Tegetthoff‘ ist gewiss auf Rechnung ihrer gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Eis zu setzen. Jeder Befehl war einfach ein Gesetz, an dem niemand seine Kritik anlegen konnte, weil jeder das Bewusstsein hatte, dass ihm jedes Verständnis fehle, und dass er sein Schicksal vollständig in die Hände des Kommandierenden legen müsse, [...]“*²⁸

Auch in seiner späteren Publikation, den „Metamorphosen des Polareises“, widmet Weyprecht einen Teil des Vorwortes seinen Kameraden. Er hebt ihr „musterhaftes Benehmen“ vor und die Standhaftigkeit und das Pflichtbewusstsein, welches sie selbst bei widrigen Bedingungen an den Tag legten.²⁹

2.4. Zusammenfassung der Geschehnisse der Expedition³⁰

Am 13. Juni 1872 verließ die „Tegetthoff“³¹ Bremerhaven und erreichte am 3. Juli Tromsø, wo Olaf Carlson als 24. und letzte Person das Schiff betrat. Am 14. Juli startete das Schiff dann in Richtung Barentssee. Auf der Höhe der Insel Novaja Semlja wurde das Schiff immer wieder von Treibeis eingeschlossen, konnte sich aber durch die Kraft des Dampfschiffes anfangs noch davon befreien. Je näher der Winter kam, desto dicker wurde das Eis und am 7. Oktober 1872 wurde es Gewissheit, das Schiff war mittlerweile derart von Eis eingeschlossen, dass sie auf dieser Scholle überwintern werden müssten. Die Mannschaft war gesund und die Lebensmittel an Bord ausreichend, doch eine große Gefahr bedrohte die Männer nun tagein, tagaus: Die Eispressungen. Der Maschinist Otto Krisch, dessen Tagebuch im Original erhalten geblieben ist, schilderte diese folgendermaßen:

²⁸ Ebd., S. 64.

²⁹ Das Zitat im Original lautet: *„Ein Wort der Erinnerung und Anerkennung noch für die Kameraden und Gefährten, Officiere wie Matrosen. Ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit und ihrem Pflichtgefühle, dem musterhaften Benehmen Aller unter den schwierigsten und oft geradezu trostlosen Verhältnissen ist es zu danken, dass sich die Reise der Wissenschaft nutzbringend gestaltete und dass wir Alle mit Ausnahme eines Einzigen, der als Opfer treu erfüllter Pflicht gefallen, die endlosen Hindernisse überwand, die uns zwei Jahre lang im Wege lagen.“* Siehe: Karl Weyprecht, Oesterr.Ungar. arktische Expedition 1872-1874: Die Metamorphosen des Polareises. (Wien 1879), S. XII.

³⁰ Die Geschehnisse sind in einer Vielzahl von Publikationen bis ins kleinste Detail niedergeschrieben worden. Für die Chronologie dienen mir als Hauptquelle folgende primäre Quellen: Krisch, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874, Payer, Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land, 2018, sowie das Rückzugstagebuch von Carl Weyprecht in Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker.

³¹ Hier ist anzumerken, dass die österreichisch-ungarische Marine ihre Schiffe mit dem männlichen Artikel benannte, also nicht wie eigentlich üblich mit dem weiblichen Artikel. Geschichtlich korrekt wäre daher eigentlich „der“ Tegetthoff. Da es heutzutage aber auch in Österreich üblich ist, Schiffe mit dem weiblichen Artikel zu benennen, verwende ich diese mir geläufige Schreibweise in meiner Arbeit. Vgl.: Achtsnit, Meischl, Wenzel, Polarschiff Admiral Tegetthoff, S. 35.

„Dieses Eisschieben ist abgesehen von der Gefahr, die es unserem Schiffe bringt, eine Erscheinung, die ich mir bei Weitem nicht so grauenerregend und auf die Nerven so unangenehm einwirkend vorstellte; denn der Anblick der wuchtigen, in durch- und übereinander stürzenden Eisblöcke entzieht sich jeder Vorstellung des Laien und fördert Töne zu Tage, wie ich sie mir schauerlicher und markerschütternder nicht denken konnte.“³²

Die riesige Scholle, die sich gebildet hatte, gab das Schiff nun nicht mehr frei, bewegte sich aber dennoch mitsamt des Schiffes weiter über das offene Meer, ohne dass die Mannschaft einen Einfluss darauf hatte. Am 30. August 1873 entdeckte die Mannschaft plötzlich auf eine Entfernung von etwa 30 Meilen ein neues Land. Diesem gaben sie sofort den Namen „Franz-Josefs-Land“. Maschinist Krisch schildert die Freude in seinem Tagebuch:

„Oh! Welch‘ unaussprechlich seliges und erhabenes Gefühl ist es nicht, nach 11 Monaten, die in ihrem Schoße so fürchterliche Ereignisse und Erfahrungen bergen, endlich wieder einmal, wenn auch unbewohntes Land schauen und begrüßen zu können.“³³

Noch konnte dieses jedoch nicht erkundet werden, da die Scholle das Schiff samt Mannschaft weiterhin in ihrer Kontrolle hatte. Dennoch fanden unter der Leitung Payers einige Expeditionen mit den sich am Schiff befindlichen Schlitten statt, um von der riesigen Scholle aus einen besseren Blick auf das neue Land zu bekommen. Am 1. November 1873 war es dann soweit: unter der Führung von Payer betrat ein kleiner Teil der Mannschaft erstmals das neu entdeckte Land. Auch Weyprecht folgte wenig später nach. „Herr Payer mit der österr.-ungar. Flagge in der Hand, nahm im Rahmen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef das Land in Besitz; worauf von der Expeditions-Mannschaft eine Gewehrsalve abgegeben wurde.“³⁴ Daraufhin wurde eine kleine Pyramide aus Steinen gebaut und in dieser eine Blechbüchse deponiert, in der sich ein Dokument befand, das die Expedition kurz zusammenfasste. In den nächsten Monaten unternahm Payer mit einem Teil der Mannschaft immer wieder Schlittenreisen, um so das neue Land zu erkunden und eine Karte desselben anzulegen. Weyprecht beschäftigte sich zur selben Zeit besonders mit den Veränderungen der Eisdicke und der Beschaffenheit des Wassers.³⁵

Die Mannschaft war immer wieder von Skorbut oder Krankheiten wie dem Lungenkatarr geplagt. Durch den Arzt Dr. Kepes konnten jedoch alle wieder genesen. Die einzige Person, die die Reise nicht überleben sollte, war der Maschinist Otto Krisch, der am 16. März 1874 an den Folgen einer Lungentuberkulose verstarb. Die Mannschaft begrub ihn auf der „Wilczek-Insel“ im Süden des Franz-Josefs-Landes in einer Felsgruft, die sie von allen Seiten mit Felsblöcken zumauerten. Auf der Messingtafel des Holzkreuzes, das sie davor anbrachten,

³² Krisch, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874, S. 32.

³³ Ebd., S. 87.

³⁴ Ebd., S. 99.

³⁵ Diese Messungen und Beobachtungen schrieb er später in seinem Buch „Die Metamorphosen des Polareises“ nieder. Basierend auf diesen Beobachtungen, kam der Stein für eine internationale Polarforschung mit fixen Messstationen erst ins Rollen.

wurde dem nur 29 Jahre alt gewordenen Maschinisten für ewig ein Denkmal gesetzt.³⁶

Das Schiff war inzwischen derart vom Eis umhüllt und in die Höhe gedrückt, dass eine Rückreise damit nie mehr möglich gewesen wäre. Am 24. Februar 1874 wurde daher beschlossen, das Schiff nach Beendigung von drei weiteren Erkundungsreisen im Frühjahr zu verlassen. So wurde, während Payer noch einige letzte Schlittenreisen durchführte, an Bord alles für das Verlassen des Schiffes vorbereitet. Die Männer wollten mit Schlitten und Beibooten einen Weg aufs offene Meer hinausfinden und hofften, so wieder nachhause zurückkehren zu können. Die Lebensmittelrationen waren auch dank der erfolgreichen Jagd von Seehunden und Eisbären noch ausreichend. Am 15. Mai fand die letzte gemeinsame Wanderung der Mannschaft statt. Diese hatte das Grab des Maschinisten Otto Krisch als Ziel, von dem sie damit für immer Abschied nahmen. Am 20. Mai 1874 war es so weit und die Mannschaft verließ das Schiff. Der Weg mit drei Booten, den Lebensmitteln, Ausrüstungen und dergleichen war besonders aufgrund des kniehohen Schnees äußerst beschwerlich. Wie gefährlich und aussichtslos die Situation war, wird im Rückzugstagebuch von Weyprecht deutlich: „Wir sind einen Monat vom Schiffe fort und haben noch nicht einmal 10 Meilen gemacht. (Gott gebe, daß es besser wird, sonst sind wir verloren).“³⁷

Doch das Glück war auf der Seite der Mannschaft, die am 15. August 1874 mit ihren Booten erstmals auf hohe See kamen. Ihr Ziel war die Matotschin Schar, eine Meerenge der Insel Nowaja Semlja. Sie erreichten diese am 22. August und wurden dann am 24. August von russischen Lachsfischern gefunden, die die Mannschaft mit großer Freundlichkeit an Bord aufnahm. Damit war die 2-jährige Irrfahrt vorbei und bis auf Otto Krisch hatten alle die unglaublichen Strapazen dieser Expedition überlebt.³⁸

3. Carl Weyprecht und Julius Payer

Dieses Kapitel ist die Hauptgrundlage für meine weiteren Schlussfolgerungen und essenziell für die Beantwortung meiner Forschungsfragen. Da die beiden Expeditionsleiter, Carl Weyprecht und Julius Payer, Schlüsselfiguren, nicht nur für den Hergang der Expedition, sondern auch für deren weitere Rezeption sind, widmet sich dieses Kapitel im Detail den beiden Personen. In Zuge meiner Forschung wurde deutlich, wie unterschiedlich diese beiden Personen waren.

³⁶ Vgl.: *Krisch*, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874., S. 5f.

³⁷ *Berger, Besser, Krause, Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 389. Hierbei ist auch anzumerken, dass die Teilnehmer der Expedition vor ihrer Abfahrt einen Revers unterzeichneten, dass keine Suchexpedition nach ihnen gestartet werden sollte, würden sie nach dem Herbst 1874 nicht aus der Arktis zurückgekehrt sein. Das bedeutet die Mannschaft wusste, dass niemand aktiv nach ihnen suchen und ihnen entgegenkommen würde.

³⁸ Vgl.: Ebd., S. 417f.

3.1. Weyprecht: Seeheld, Polarforscher, Geophysiker

Carl Georg Ludwig Wilhelm Weyprecht, geboren am 8. September 1838 in Darmstadt³⁹, interessierte sich schon früh für Naturwissenschaften, Mathematik und Navigation. Daher ergab sich für den jungen Mann bereits in jungen Jahren der Wunsch, Seeoffizier zu werden. Die Grafschaft Erbach, für die Weyprechts Vater als Jurist tätig war, pflegte enge Beziehungen zum österreichischen Kaiserhaus. Daher, und weil die österreichische Kriegsmarine mit ihrer Flotte in der Adria eine durchaus anstrengenswerte Karriereschmiede war, trat Weyprecht 1856 in den Dienst dieser ein. Wie sein Briefwechsel mit seinen Eltern zeigt, war der Weg zum Schiffsleutnant ein langer und beschwerlicher. Seine Beförderung geschah nach einigen Verzögerungen am 20.10.1868. Mit ein Grund für die Verzögerung war der preußisch-österreichische Krieg 1866.⁴⁰ In der Schlacht von Lissa wurde Weyprecht zum Seehelden. Der Seeoffizier Baron Moll wurde während eines Schusswechsels tödlich getroffen und Weyprecht übernahm daraufhin als rangjüngster Offizier die erfolgreiche Führung des Schiffes, bis der dienstälteste Offizier wieder das Kommando übernahm.⁴¹ Dafür wurde er mit dem Eisernen Kronenorden Dritter Klasse ausgezeichnet. Den damit verbundenen Adelstitel lehnte Weyprecht jedoch ab.⁴²

Durch die Bekanntschaft von August Petermann kam Weyprecht mit der Polarforschung in Berührung. Im langjährigen Briefwechsel⁴³ zwischen den beiden werden einerseits große Wertschätzung, andererseits unterschiedliche Ziele, Vorstellungen und Herangehensweisen deutlich. Weyprecht unterstützte die These Petermanns eines offenen Polarmeeres nicht und bezweifelte diese.

Die größte Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden entstand nach der Expedition 1872/74, von der Weyprecht in seinen Publikationen und Äußerungen die naturwissenschaftlichen Errungenschaften in den Vordergrund stellte und die geografischen eher unter den Tisch fallen ließ. Dennoch endete ihre Zusammenarbeit nicht in einer Fehde.⁴⁴

³⁹ Darmstadt liegt im heutigen Deutschland. Zur Zeit Payers gehörte es zum Großherzogtum Hessen.

⁴⁰ Hierbei ist anzumerken, dass in manchen Quellen wie zum Beispiel: Klaus Müller, 1866 - Bismarcks deutscher Bruderkrieg: Königgrätz und die Schlachten auf deutschem Boden (Graz [Stuttgart] 2007) von einem „Bruderkrieg“ die Rede ist. Diese Bezeichnung ist jedoch irreführend – es war kein Krieg zwischen „Brüdern“, sondern ein machtpolitischer Krieg zwischen Preußen und Österreich. Quellen dazu: Winfried Heinemann, Lothar Höbelt, Ulrich Lappenküper, Der preussisch-österreichische Krieg 1866, Wissenschaftliche Reihe, Band 26 (Paderborn 2018); Geoffrey Wawro, The Austro-Prussian War: Austria's War with Prussia and Italy in 1866 (Cambridge (GB) 1996); Lawrence Sondhaus, The Habsburg Empire and the Sea: Austrian Naval Policy, 1797-1866 (West Lafayette, Ind 1989).

⁴¹ Siehe: Ihne, Carl Weyprecht: Der Nordpolarforscher, S. 10.

⁴² Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 228.

⁴³ Erster Brief Weyprechts an Petermann siehe: Ebd., S. 203.

⁴⁴ Ebd., S. 440-442.

Wenn auch nicht direkt mit seinem Namen, so ging Weyprecht mit der Begründung der internationalen Polarforschung in die Weltgeschichte ein. Das erste internationale Polarjahr, welches 1882/83 stattfand, erlebte Weyprecht nicht mehr mit, da er 1881 am 29. März⁴⁵ an den Folgen einer Lungentuberkulose verstarb. Sein Grab findet sich heute am Friedhof der hessischen Stadt Bad König.⁴⁶

In der Zeitung Wiener Allgemeine findet sich in der Ausgabe vom 31. März 1881 ein Nachruf auf Weyprecht einer seiner Wiener Freunde, Prof. Oppolzer. Dieser zeigt nicht nur deutlich, wie sehr Weyprecht geschätzt wurde, er ist auch ein Appell, ihm zu erinnern und seine Leistungen nicht zu vergessen:

*„Als ich am 26. März, Abends, am Westbahnhofe auf die Lippen des sterbenden Freundes den Abschiedskuß drückte, da war ich mir bewußt, daß ich von einem der edelsten und hervorragendsten Männer auf immer Abschied genommen hatte; es wird nicht nur die Pflicht seiner Freunde, sondern auch die unseres Vaterlandes sein, diesem Manne ein ehrendes Andenken zu bewahren.“*⁴⁷

Carl Weyprecht befand sich zu dem Zeitpunkt, an dem sich sein Gesundheitszustand deutlich verschlechtert hatte in Wien. Sein Bruder, ein in Hessen lebender Arzt, reiste sofort nach Wien und holte ihn nach Michelstadt. Sie erreichten die Stadt am 27. März, wo Weyprecht zwei Tage später verstarb und sein Leichnam zum Familiengrab in Bad König in Hessen überführt wurde.⁴⁸

3.2. Payer: Bergpionier, Polarfahrer, Historienmaler

Julius (später „Ritter von“) Payer wurde am 1. September 1841 in Teplitz-Schönau im damaligen Nordböhmen geboren.⁴⁹ Er hatte zwei Brüder, einen jüngeren und einen älteren, von denen der jüngere mit nur 20 Jahren verstarb. Mit 11 Jahren trat Payer in das Kadetteninstitut Lobzow bei Krakau ein und besuchte anschließend bis zu seinem 19. Lebensjahr die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Als 1859 der Krieg zwischen Österreich und Piemont-Sardinien ausbrach, kämpfte Payer in der Doppelschlacht von Solferino und San

⁴⁵ Auf Weyprechts Grabstein ist irrtümlicher Weise der 31.03. als sein Todestag vermerkt, an jenem Tag wurde er jedoch bestattet. Siehe: *Ihne*, Carl Weyprecht: Der Nordpolarforscher, S. 20-22.

⁴⁶ *Berger, Besser, Krause, Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 522.

⁴⁷ Wiener Allgemeine Zeitung, 31. März 1881, S. 6. (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 14.6.2025).

⁴⁸ Vgl.: Die Schrecken des Eises und der Finsternis - Katalog zur Sonderausstellung (Wien 1996), S. 259.

⁴⁹ Im Geburtsmatrikel des Pfarramtes findet sich als sein offizielles Geburtsdatum der 2. September. Payers Aussage nach war dieser aber am 1. September, so wurde es auch auf seinem Grabstein festgehalten. Siehe: *Berger*, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises ; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 7 & 253.

Martino.⁵⁰ Er wurde daraufhin mit dem Verdienstkreuz mit Kriegsdekoration ausgezeichnet.⁵¹

Payers Liebe zu den Bergen und das Ziel, diese zu erforschen und zu kartieren, entstand schon in seinen Jugendjahren. Das Zeichnen hatte er von seinem Vater gelernt und während seiner Militärausbildung vertieft, später sollte diese Leidenschaft noch einen größeren Stellenwert in seinem Leben einnehmen. Neben dem Zeichnen war aber auch das Schreiben eine Leidenschaft Payers. Nach jeder seiner alpinen Abenteuer erstellte er nicht nur eine neue Karte, sondern schrieb seine Erlebnisse und Ergebnisse auf den Touren nieder. Nach einer Besteigung des Großglockners im Jahre 1863 wandte sich Payer mit seinen Niederschriften erstmals an August Petermann. Der Titel dieses ersten Aufsatzes lautet: „Eine Besteigung des Gross-Glockner von Kals aus, im September 1863.“ und erschien 1864 in den Geographischen Mittheilungen. Dadurch hatte Payer den ersten Schritt zum publizistischen Ruhm erreicht.⁵²

Mit Ausnahme durch die Unterbrechung des preußisch-österreichischen Krieges 1866 widmete sich Payer bis 1869 durchgängig alpinen Abenteuern.⁵³ In Zuge dessen entstand eine enge Freundschaft zwischen ihm und August Petermann. Dieser war es auch, der Payer mit dem Nordpolfieber ansteckte. Petermanns Behauptung, man könne dank des Golfstroms das Meer zwischen Nowaja Semlja und Spitzbergen auch im Winter passieren und so ein freies Polarmeer mit dem Ziel der Erreichung des Nordpols vorfinden, war ausschlaggebend für die Erste Deutsche Nordpolarexpedition.⁵⁴ Diese erwies sich jedoch als Fehlschlag und Petermann plante bereits die zweite Expedition, diesmal mit stärkeren Schiffen und mit Payer an Board. Die Zweite Deutsche Nordpolarexpedition startete am 15. Juli 1869 mit zwei Booten und jenes mit Payer an Board kehrte am 11. September 1870 in den sicheren Hafen zurück.⁵⁵

Aufgrund Payers exzellenter Verbindungen zur Presse, wurde sein Reisebericht mit illustrierten Zusammenfassungen in allen großen Zeitungen abgedruckt. Für

⁵⁰ Die Hintergründe der Schlacht werden z. B. in Erich Zöllners Werk zur österreichischen Geschichte erklärt: *Zöllner, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.*, S. 403.

⁵¹ *Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler*, S. 13.

⁵² Ebd., S. 23-25.

⁵³ Zu Payers Ehren gibt es unzählige nach ihm benannte Gebiete, besonders im Ortlergebiet. Neben dem Payerjoch, der Payerspitze, der Cima di Payer, dem Passo Payer und der Vedretta Payer erinnert die Payer Hütte an seine Verdienste um die Erschließung dieses Gebiets. siehe Ebd., S. 56f.

⁵⁴ Die Geschehnisse dieser ersten deutschen Nordpolarexpedition 1868 werden unter anderem in der Biographie Payers von Martin Müller beleuchtet: *Martin Müller, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt*, Bd. 21, Große Naturforscher (Stuttgart 1956), S. 69-71.

⁵⁵ Da zu diesem Zeitpunkt Deutschland im Krieg mit Frankreich war, nahm kaum jemand von der Rückkunft der Polarfahrer Notiz. Das Begleitschiff mit 14-köpfiger Besatzung wurde bereits im Jahr davor vom Packeis zerdrückt und sank. Die Mannschaft überlebte und kehrte mit Beibooten zur Missionsstation Friedrichsthal auf Grönland zurück, siehe *Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler*, S. 69.

seine Verdienste rund um diese Expedition erhielt Payer vom Kaiser von Österreich am 29. November 1870 den Orden der Eisernen Krone Dritter Klasse.⁵⁶

Auch nach der erfolgreichen Rückkehr und der Entdeckung des Franz-Josef-Landes erhielt Payer weitere Auszeichnungen für seine Leistungen. Er veröffentlichte in den ihm nahe stehenden Medien diverse Berichte sowie bereits im Herbst 1874 seinen 700 Seiten starken Expeditionsbericht, der ein Bestseller der damaligen Zeit werden sollte. Dennoch schwand sein Interesse an der Polarforschung immer mehr, auch ein von ihm gefühlter Undank Österreichs ihm gegenüber trug dazu bei. Payer widmete sich daher vermehrt seiner zweiten Leidenschaft, dem Malen. Mit seiner Familie zog er für einige Zeit nach Paris und errichtete sich dort ein Atelier.⁵⁷

1884 traf Julius Payer der erste Schicksalsschlag, er verlor aufgrund einer Komplikation nach der Operation einer Zyste sein linkes Auge.⁵⁸ Seine Karriere als Maler war dadurch aber noch nicht vorbei. Er erschuf mit nur einem Auge noch viele weitere Werke, die allesamt das Thema der Polarexpedition behandelten. Ab dem Frühling 1890 zog er wieder nach Wien und richtete sich dort ein neues Atelier ein. In dieser Zeit entstand sein bisher bekanntestes Werk, das Ölgemälde mit dem Titel „Nie zurück!“⁵⁹

Nach einem Schlaganfall im Jahre 1912 verlor Payer seine Sprache und konnte fortan nur noch schriftlich kommunizieren. Sein letztes Werk, die sogenannte „Payerschlange“ ist ein aus 24 Rollen bestehendes Manuskript, das aus einer Mischung von biografischen Auszügen und diversen Bemerkungen zu den Themen Krieg, Religion und Kirche, Österreich und der Nordpolexpedition besteht.⁶⁰ Die letzte Rolle dieses Werkes entstand im Juni 1915, am 29. August 1915 starb Payer an einem Herzinfarkt. Er erhielt ein Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof, welches heute in Gruppe 32A Nr. 37 zu finden ist.⁶¹

3.3. Zwei, die unterschiedlicher nicht sein könnten

Im Rahmen meiner Forschungen zur Expedition charakterisierten sich anhand der diversen Briefe und Aufzeichnungen die beiden Personen Payer und Weyprecht sehr unterschiedlich heraus. Aufgrund des im originalen erhaltenen

⁵⁶ Vgl.: Ebd., S. 76.

⁵⁷ Vgl.: Ebd., S. 184-186.

⁵⁸ Der Literatur nach war Payers Frau an dieser Komplikation schuld. So war sie während der Operation im Raum und als der Arzt sich gerade seine Hände nach vollbrachter Arbeit wusch, nahm sie einen Wattebausch, der am Operationstisch lag und tupfte damit eine Blutspur direkt bei der frischen Wunde Payers ab. Die darauf folgende schwere Infektion, durch die Payer beinahe beide Augen verloren hätte, könnte somit darauf zurückzuführen sein. Siehe: Müller, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt, S. 168.

⁵⁹ Vgl.: Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 195-197.

⁶⁰ Frank Berger widmet der Payerschlange in seiner Biographie über Julius Payer ein gesamtes Kapitel und geht dort auf Manfred Rauchensteiners Bemühungen zum Erhalt dieses Werkes ein. Siehe: Ebd., S. 238-248.

⁶¹ Vgl.: Ebd., S. 238-240.

Briefwechsels Weyprechts über nahezu sein gesamtes erwachsenes Leben hinweg⁶², habe ich einen guten Einblick in sein Denken erhalten können. So scheint Weyprecht aus meiner Sicht einer Person gewesen zu sein, die nicht gerne im Licht der Öffentlichkeit stand, der Ruhm und Ehre aber dennoch wichtig waren.

So nahm er Ehrungen an, erschien aber zum Beispiel im Falle der Verleihung der Medaille der englischen geografischen Gesellschaft nicht zur Verleihung vor Ort. „[...] allein für eine so weite Reise, die am Ende doch nur der Befriedigung persönlicher Eitelkeit dient, ist mir mein Geld und meine Zeit zu lieb.“⁶³ Weyprecht stellte also die gesellschaftliche Aufmerksamkeit weit unter der wissenschaftlichen. In seinen Briefen und auch Publikationen wird deutlich, dass es Weyprecht in seinem Leben nie um Popularität oder Status ging. Sein Herz hing an dem Entdecken und Erforschen und einem naturwissenschaftlichen Beitrag. Dies wird beispielsweise in einem Brief von Weyprecht an Petermann im März 1871 deutlich, in dem er deutlich schreibt, dass er nur unter der Bedingung an der Sondierungsfahrt zur Expedition teilnimmt, wenn die ganze Sache „so wenig als möglich an die große Glocke gehängt wird“.⁶⁴

Eine Charaktereigenschaft wird in einigen Quellen in Bezug auf Weyprecht ebenso genannt: Er war ein guter, fairer und ruhiger Führer. Im Tagebuch des Teilnehmers Johann Haller finden sich ein paar Hinweise auf die Art und Weise wie Weyprecht das Schiff führte. So soll er zum Beispiel selbst bei starken Eisschiebungen ruhig geblieben sein, auch um die Mannschaft nicht zu beunruhigen.⁶⁵

In einem Nachruf auf Weyprecht, wird abermals sein liebenswürdiger und großherziger Charakter gelobt, und ein Zitat im Besonderen zeigt, welche wichtige Schlüsselfigur er für die Expedition war:

*„Diese Liebe war, wie wir hier gleich bemerken wollen, eine gegenseitige. Die Mannschaft vergötterte ihren Führer und unzähligemale hörte ich sie sagen: ‚Wenn wir den Weyprecht nicht gehabt hätten, lebten wir alle nicht mehr. Nur seiner Ruhe und seinem großen Verstande haben wir alles zu verdanken‘.“*⁶⁶

Dennoch finden sich in Hallers Tagebuch auch Hinweise auf leichte Konfusion was Weyprechts Führung zu Lande während der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition 1872-1874, besonders im Hinblick auf das Schießen von

⁶² Der erste Brief der erhalten geblieben ist, stammt vom 18-jährigen Payer, als frisch gebackener Marinekadett der österreichischen Kriegsmarine im Jahr 1856. Vgl.: Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 63f. Der letzte Brief ist mit dem 31.01.1881 datiert und somit wenige Monate vor seinem Tod im 43. Lebensjahr verfasst worden. Vgl.: Ebd., S. 541f.

⁶³ Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 437.

⁶⁴ Ebd., S. 320.

⁶⁵ Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874, S. 30.: „Der Kommandant sprach ruhig – bis es das zweite- und drittemal krachte. Dann wurde alles unruhig. Der Kommandant steht auf, zieht seinen Pelzrock an und geht auf Deck.“

⁶⁶ Local-Anzeiger der Presse, 30. März 1881, S. 10, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

Eisbären betraf. So soll Weyprecht anderen das Schießen verboten haben, selbst aber nicht der beste Schütze gewesen sein.⁶⁷ Das wird Weyprecht an einem Tag fast zum Verhängnis, als er nach einem verfehlten Schuss fast von einem Eisbären angesprungen wird. Payer rettet ihm dabei das Leben.⁶⁸

Frank Berger beschäftigte sich in seinen Forschungen mit Payer und Weyprecht gleichermaßen, die beiden großen Monografien der beiden Herren sind beide aus der Feder Bergers.⁶⁹ In jener über Julius Payer, kommen immer wieder deutliche Hinweise darauf, dass Payer die öffentliche Anerkennung immens wichtig war. Er bewahrte zeit seines Lebens engen Kontakt mit der Presse und wurde aufgrund seiner sprachlichen Gewandtheit auch oft abgedruckt.⁷⁰

Im Vergleich zu Weyprecht wird Payer egal, ob in Nachrufen oder später erschienenen wissenschaftlichen Publikationen selten seines Charakters gelobt. In einem Brief der Hofrätin Eugenie Pechwill, den Frank Berger in seinem Werk zu Payer wiedergibt, schreibt die Dame über Besuche Payers nach der triumphalen Rückkunft in ihrem Haus. „[...] seine Besuche sind noch immer, wenn auch mehr aufregend als anregend, höchst interessant. Denn er ist und bleibt ein merkwürdiger Mensch.“⁷¹

Auch wenn es sich hierbei um Zuschreibungen von außen und um Mutmaßungen handelt, alles in allem lässt sich anhand der diversen Quellen ein ungefähres Bild der beiden Expeditionsleiter zeichnen, das zeigt, dass diese beiden unterschiedlicher nicht hätten sein können. Dass die beiden über kurz oder lang Meinungsverschiedenheiten entwickeln würden, war sozusagen vorprogrammiert. Dass es hierzu wenig Quellenmaterial gibt, ist verständlich, da eine öffentlich ausgetragene Fehde auch für den Blick auf die Expedition nicht sinnvoll gewesen wäre. Dennoch gibt es eine Originalquelle, aus der sich sehr gut herauslesen lässt, dass es nicht nur leichte Zankereien waren, die zwischen den beiden Männern stattfanden. Die Rede ist von Weyprechts Rückzugstagebuch, welches auch erst einige Zeit nach der Expedition und nur in Auszügen veröffentlicht wurde, wohl um den Ruf der beiden und die Ergebnisse der Expedition nicht zu schmälern und besonders, um eine Gefährdung Payers militärischer Ehre abzuwenden.⁷²

⁶⁷ Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874, S. 41: „In der Frühe kommen zwei Bären zum Schiff. Es war Konfusion, wie immer. Der Kommandant läßt niemand schießen. Er konnte nur den einen Bären schießen. Der zweite ist durch das Schießen davongelaufen.“

⁶⁸ Ebd., S. 42: „Der Bär ist nur mehr zehn Schritt vom Kommandant Weyprecht entfernt. Er schießt und fehlt den Bären. Weyprecht hatte nur diese eine Patrone bei sich. Der Bär wollte mit einem Satz auf Weyprecht losspringen. In diesem Augenblick schoß aber der Oberleutnant dem Bären eine Kugel durch die Brust und der Kommandant Weyprecht war gerettet.“

⁶⁹ Siehe: Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler; Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker.

⁷⁰ Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 20, 51.

⁷¹ Ebd., S. 133-134.

⁷² Das originale Tagebuch befindet sich im Kriegsarchiv im Staatsarchiv II Wien. 1910 erschien ein Ausschnitt davon erstmals in der Öffentlichkeit. In der Sammlung der Briefwechsel von Weyprecht von Berger et al. ist auch jenes Rückzugstagebuch erstmals vollständig abgedruckt verfügbar gemacht worden.

3.3.1. Weyprechts Rückzugstagebuch

Nachdem der Entschluss der Mannschaft gefasst worden war, das Schiff nun endgültig zu verlassen und den Weg ans Festland mit den vier Beibooten die sie besaßen zu wagen, begann Weyprecht ein Rückzugstagebuch zu führen. Darin wird deutlich, dass Weyprecht auch trotz der widrigen Umstände Führungsqualitäten bewies und die Mannschaft zum Durchhalten bekräftigte. Payer jedoch kommt in seinem Tagebuch nicht sehr gut davon.

Die Rede ist von Eifersüchteleien und Wutanfällen, sowie von Egoismus von Seiten Payers.⁷³ Als die Mannschaft im August 1874 mit den schwindenden Lebensmitteln kämpft, und die Jagd nach Seehunden und Eisbären immer erfolgloser wird, lässt Weyprecht in einem Eintrag in sein Tagebuch seinem Frust vollen Lauf:

„P. beteiligt sich nie an der Jagd; jede Rastminute bringt er unter dem Zelte im Boote in beständiger Furcht für seine kostbare Gesundheit zu, läßt sich aber das, was die anderen schießen, sehr wohl schmecken. Sein Egoismus grenzt an das Unglaubliche. Es sieht aus als sei das ganze Boot seiner Bemannung nur für ihn und zu seiner persönlichen Rettung bestimmt.“⁷⁴

Spannender Weise ist Payer aber selbst jemand, der Kritik an seiner Mannschaft übt, wenn diese nicht nach seinen Idealen handelte. So schreibt er in seinem Expeditionsbericht, als er bei der zweiten Schlitten-Expedition zum Lager der zurückgebliebenen Teilnehmer dieser Expedition zurückkehrte, die aus gesundheitlichen Gründen nicht die volle Expedition geschafft hätten:

„Es war charakteristisch, zu sehen, wie wenige Tage ohne Arbeit und Aufsicht hinreichen, Menschen unter solchen Umständen zu demoralisieren: Die Zurückgebliebenen waren kaum mehr wiederzuerkennen. Geschwächt vom Trankochen, matt, vom Durchfall befallen und von Langeweile heimgesucht, krochen sie ebenso erfreut wie verwahrlost aus dem geschwärzten Zelt.“⁷⁵

Gerade im Hinblick auf die Kommentare Weyprechts beim Rückzug der Expeditionisten, scheint Payer bei anderen sehr hohe Ansprüche gehabt zu haben, die bei sich selbst scheinbar in manchen Situationen im wahrsten Sinne des Wortes über Bord geworfen wurden.

⁷³ Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 379-381.

⁷⁴ Ebd., S. 405.

⁷⁵ Straub, Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes, S. 133.

3.3.2. Payers „Bruch“ mit Österreich

Wie erwähnt war es für Julius Payer, im Gegensatz zu Carl Weyprecht enorm wichtig, fortlaufend gesellschaftliche Anerkennung zu erhalten. Zum ersten Eklat, der Payers „Hass“ auf Österreich langsam schürte, kam es bereits kurz nach der Rückkunft der Helden. Am 29. September 1874 fand in einer außerordentlichen Sitzung der k. k. Geographischen Gesellschaft im großen Saal der Akademie der Wissenschaften eine Vorstellung der beiden Entdecker statt. Während Payer über eine seiner Schlittenreisen berichtete, soll es zu einer Bemerkung von einer hohen Persönlichkeit im Umfeld des Kronprinzen Rudolph gekommen sein, die etwas wie „Ja, wenn es eines gäbe“ bzw. „Ja, wenn es existieren würde“ beinhaltete – je nach Quelle gibt es hier unterschiedliche Wahrnehmungen. Faktum ist, dass es hier zu einer schweren Kränkung Payers kam.⁷⁶

Im Jahr 1898 kam es zu einer vollständigen Rehabilitierung von Payers Ehre, denn der Polarforscher Fridtjof Nansen bestätigte die Existenz des Franz-Josef-Landes nach seiner Expedition 1896-1897 und präsentierte seine Ergebnisse 1898 auf einer Festsitzung der Wiener Geographischen Gesellschaft. Damit verstummten letzten Endes auch die kritischen Stimmen innerhalb der Offiziersreihen.⁷⁷ Nichtsdestotrotz war die Kränkung bereits geschehen und Payer fühlte sich von seinem Vaterland in Stich gelassen. Payer scheint generell eine Persönlichkeit gewesen zu sein, deren Ego sehr schnell gekränkt werden konnte. So legte er die Ehrenmitgliedschaft an der Geografischen Gesellschaft in Wien nieder, da er unabsichtlich bei einer Einladung übergangen worden war.⁷⁸

Wenn man nun anhand der Quellen auf diese beiden Personen blickt, so wird folgendes deutlich: Weyprecht wollte nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen und zog sich bewusst aus dem Rampenlicht zurück. Payer hätte sehr gerne mehr öffentlichen Zuspruch und „Bühne“ erhalten, erhielt aber nicht jene Aufmerksamkeit, die er sich erwartet hatte und zog sich, meiner Meinung nach eines gekränkten Egos zufolge, aus der Polarforschung zurück.

⁷⁶ Vgl.: *Berger*, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 135-137, und *Müller*, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt, S. 158f.

⁷⁷ Vgl.: *Achtsnit*, *Meischl*, *Wenzel*, Polarschiff Admiral Tegetthoff, S. 101. und *Müller*, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt, S. 176.

⁷⁸ Vgl.: *Achtsnit*, *Meischl*, *Wenzel*, Polarschiff Admiral Tegetthoff, S. 104.

4. Pressestimmen und Reaktionen auf die Expedition

Durchsucht man das digitale Archiv „Anno“ der Österreichischen Nationalbibliothek, so findet man unzählige Zeitungsartikel zum Thema Weyprecht, Payer und/oder der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition 1872/74. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, habe ich mich in meiner Recherche für je maximal zwei ausgewählte Berichte vor, während und nach der Expedition entschieden, die beispielhaft für die Grundstimmung der Öffentlichkeit rund um die Expedition sein sollen. Nach der Expedition bezieht sich hierbei auf unmittelbar nach der Expedition (bis zu 1 Jahr später, sprich bis September 1874). Vor der Expedition demzufolge auf den Zeitraum kurz vor der Expedition (bis max. 1 Jahr vor der Expedition, sprich ab Juni 1871).

Unter den ausgewählten Medien habe ich meinen Fokus besonders auf jene gesetzt, die die Expeditionsteilnehmer hauptsächlich als Pioniere oder gar Helden bezeichneten. Dies ist darin begründet, dass ich versuche herauszufinden, warum die Expedition und ihre Teilnehmer allgemein nicht mehr als große Helden wahrgenommen werden, demzufolge muss ich erst beweisen können, dass sie jemals als solche wahrgenommen wurden.

Die Neue Freie Presse hat einen besonderen Standpunkt, da Julius Payer selbst oftmals darin publizierte, auch sein erster Bericht über die Expedition wurde hier abgedruckt. Daher hatte diese Zeitung die Vorrangstellung die Erinnerungen der Expedition quasi aktiv mitzugestalten. Jene Zeitungen die man damals dem sogenannten „Sensationsjournalismus“ hätte zuordnen können spielten hierbei ebenso eine große Rolle. Zeitungen wie die Illustrierte Wiener Zeitung, oder das Neue Wiener Tagblatt, die damals auflagenstärkste Zeitung Wiens, zählen dazu.⁷⁹

Generell finden sich längere Berichterstattungen hauptsächlich in den jeweiligen Feuilletons der genannten Zeitungen. Dies ist darin begründet, dass besonders das „klassische Wiener Feuilleton“ ähnlich dem heutigen Leitartikel eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber der sonst klassischen Berichterstattung in den Zeitungen hatte. Der Blick der Verfasser war dabei zumeist aus Perspektive der Großstadt und eher eines „distanzierten, flanierenden, maskulinen“ Blick verfasst, wie es Schimanski und Spring zusammenfassen.⁸⁰

⁷⁹ Vgl.: Gabriele *Melischek* (Hg.), *Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation*, Bd. 3 (Frankfurt am Main 1992), S. 151-154, sowie Kurt *Paupié*, *Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959*, Bd. 1 (Wien [u.a.] 1966), S. 150-153.

⁸⁰ Vgl.: *Schimanski, Spring*, *Passagiere des Eises*, S. 487-500. Schimanski und Spring behandeln in ihrem äußerst umfassenden Werk zur Expedition im Detail die Rezeption der Expedition und hinterfragen dabei äußerst kritisch den Diskurs rund um die Lobpreisungen innerhalb des Feuilletons und weiterer medialer Stimmen. Dieser Part meiner Arbeit kratzt jeweils an der Oberfläche dieser Narrative, wer also in die Tiefe der Berichterstattung um die Expedition eintauchen möchte, dem empfehle ich sehr die Lektüre dieses Werkes.

Fachjournale habe ich für diesen Teil der Analyse nicht in Betracht gezogen, da sich in meiner Recherche zeigte, das Feuilleton besonders spannend für meine weiteren Erkenntnisse rund um die mediale Betrachtung der Expedition ist.

4.1. Analyse der Berichte vor der Durchführung der Expedition

4.1.1. Neue Freie Presse | 07. Februar 1872⁸¹

Zu der Zeit, als das Schiff bereits für die Expedition gebaut wurde und Weyprecht und Wilczek durch diverse Vorträge finanzielle Unterstützungen generieren konnten, druckte die Neue Freie Presse Teile des Gutachtens der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ab.

Darin wird einerseits der Leserschaft die Bedeutung der kommenden Expedition deutlich gemacht, andererseits auch sehr detailliert beschrieben, welche bisherigen Errungenschaften bisher zu der Entdeckung des Polarmeeres beigetragen haben.

Gleich zu Beginn, wird dem Leser verdeutlicht, dass es sich bei den bisherigen Bemühungen der bereits durchgeführten Expeditionen um durchaus fruchtbare handelt:

„Die Anerkennung der hohen wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung der Nordpolfrage ist keineswegs eine unfruchtbare geblieben, sie hat vielmehr zahlreiche Unternehmungen zu ihrer Lösung hervorgerufen, die unwiderleglich beweisen, welche Bedeutung einer Erweiterung unserer Kenntniß der Polargebiete von fast allen seefahrenden Nationen beigelegt wird.“

Meiner Meinung nach wird durch den Hinweis auf „alle seefahrenden Nationen“ ein direkter Wettbewerb eröffnet. So wird die wissenschaftliche Bedeutung in den Vordergrund gestellt und damit deutlich gemacht, dass Österreich-Ungarn hier als Vorreiter gelten kann und vor den anderen Nationen neue Erkenntnisse erreichen kann. Diese Zeile spricht also den nationalen Gedanken an und stellt die Expedition in den Kontext von „wir als Österreicher“. Diese Zuschreibung werden wir noch in weiteren Publikationen finden.

Gleich im nächsten Absatz wird dieser Gedanke weiter aufgegriffen:

„Bei diesem allgemeinen Wettkampfe der verschiedenen Nationen in Versuchen zur Lösung eines der wichtigsten geographischen Probleme darf es uns nicht Wunder nehmen, daß sich auch hier der patriotische Gedanke geltend gemacht hat, eine österreichische Expedition nach Norden in einem größeren Maßstabe verwirklicht zu sehen.“

⁸¹ Neue Freie Presse, 07. Februar 1872, S. 4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.06.2025).

In diesem Absatz wird dieser vorerst noch subtile Unterton des Wettbewerbsgedanken deutlich gemacht. Es fällt das Wort „Wettkampf“ und das Schlagwort „patriotischer Gedanke“, wodurch der Leser oder die Leserin deutlich spüren soll, hier geht es nicht rein um eine wissenschaftliche Erkundung, hier geht es um tatsächliche internationale Errungenschaften, bei denen Österreich brillieren kann und seine Bedeutung als Nation festigen kann.

„Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften ist daher der Ansicht, daß in der That kein anderer Weg für eine Nordpol-Expedition, welche zu Schiff weiter als bisher in unbekannte Theile des Polarbeckens eindringen will, Aussicht auf mehr Erfolg bietet, als der von den Herren Weyprecht und Payer für die österreichische Expedition vorgeschlagene Weg.“

Dieser Absatz spielt nun den Ball direkt und gezielt auf die Unternehmung Payers und Weyprechts. Ging es in den Absätzen zuvor noch um eine generelle Notwendigkeit in der Nordpolfrage Forschungen zu betreiben um die Stellung Österreichs auch als Seefahrernation zu festigen, so wird hier mit der deutlichen Nennung der geplanten Expedition als Expedition mit der größten Aussicht auf Erfolg deutlich, dass große Stücke auf die geplante Reise gelegt werden.

„Jedenfalls bietet das projectirte Unternehmen die schönste Aussicht, den Ruhm wichtiger geographischer Entdeckungen Österreich zu sichern, und würde durch sein Gelingen nur dazu beitragen, den Sinn für wissenschaftliche Forschungen und Unternehmungen bei uns zu heben und dadurch die Wissenschaft selbst zu immer größerer Ehre zu bringen.“

Dieser Absatz fasst nochmals zusammen, welche beiden Punkte für den Leser oder die Leserin wichtig sind: Österreich hat mit Unternehmungen in der Arktis die Chance auf internationalen Ruhm im Bereich auf geografische Entdeckungen und damit im Bereich der Wissenschaft. Zudem ist die geplante Expedition von Weyprecht und Payer aus der Sicht der Akademie der Wissenschaften jene mit der besten Aussicht auf Erfolg – auch wenn nicht deutlich genannt wird, warum dies so ist, bis auf den Verweis auf die gewählte Route.

Die Unterstützung durch die Medien geschieht hier also auf zweierlei Art. Einmal mit dem direkten Anspruch patriotistischer Vaterlandsliebe, einmal mit der Aussicht auf ein Abenteuer, dass die besten Chancen hat auch zu gelingen. Die Grundstimmung dieses Textes ist also nicht nur ein deutliches, positives JA zur Expedition, sie ist auch eine Untermauerung der Ehre, die die beiden Herren bei einem Erfolg dem Land Österreich bringen könnten. Das hebt Weyprecht, Payer und gewissermaßen die ganze Mannschaft bereits jetzt, noch vor Beginn der Expedition, in hohe Sphären von Ruhm und Ehre. Und wie dem Leser oder der Leserin verdeutlicht wird, stehen die Aussichten auf noch mehr Ruhm und Ehre äußerst gut.

Das schlägt sich aber auch im Denken der Männer nieder, wie in einem Tagebucheintrag von Payer, bei der Fahrt nach Norwegen deutlich wird. Hier hebt er die wissenschaftlichen Ziele hervor, die der „Ehre des Vaterlandes“ dienen und verweist darauf, dass die gesamte Mannschaft aufgrund dessen mit freudigen

Gesängen und generell einem freudigen Erwarten dem Abenteuer entgegengehen.⁸²

4.1.2. Illustriertes Wiener Extrablatt | 26. März 1872⁸³

Der Bau des Schiffes, welches am 13. April 1872 vom Stapel laufen wird, war Ende März abgeschlossen.⁸⁴ Die Vorbereitungen für die Expedition liefen auf Hochtouren. In dieser Zeit erschien im Illustrierten Wiener Extrablatt, einer kleinformatigen Tageszeitung, ein Artikel, der den patriotistischen Gedanken der Expedition noch einmal mehr deutlich machte.

„Die Expedition ist eine spezifisch österreichische, Österreicher werden sie leiten, einen einzigen norwegischen Harpunier ausgenommen, werden nur Österreicher theilnehmen. Es ist daher eine ehrenvolle Pflicht, daß die Völker Österreichs, den Verlauf derselben mit patriotischer Theilnahme verfolgen.“

Im Weiteren wird darauf verwiesen, dass die Herausgeber der Zeitung sich entschlossen haben, mit Bildern auf das Leben im Eis und die Herausforderungen einer Nordpolexpedition einzugehen. Während im vorherigen Beispiel der wissenschaftliche Gedanke der Expedition neben dem patriotistischen einen ähnlichen Stellenwert einnimmt, so ist hier ausschließlich der Fokus auf die Errungenschaften österreichischer Männer sichtbar. Alleine, dass in dem kurzen Absatz dreimal der Bezug auf in Österreich lebende Personen hergestellt wird, verdeutlicht die Bemühung, trotz der großen Spannungen die bereits zu dieser Zeit in der Monarchie herrschten, eine Einigkeit zugunsten der gemeinsamen Entdeckungen zu schaffen. Der Appell am Ende, dass es sogar eine Pflicht eines jeden Österreichers sei, den Ergebnissen und dem Verlauf der Expedition mitzufiebern, zeigt wie fest der Plan Weyprechts und Payers mit Ruhm und Ehre innerhalb Österreich-Ungarns und seinen Bewohner*innen verbunden war.

Das Spannende an diesem Absatz ist auch, dass der Leser/die Leserin hier nur durch die Semantik mit der Mannschaft verbunden wird. Die Mannschaft ist österreichisch, die Leserschaft ist österreichisch. Wir alle sind somit Österreicher und stolz auf diesen Umstand. Dass es sich bei der Zuschreibung „Österreicher“ um Personen aus den unterschiedlichsten Regionen mit den unterschiedlichsten Sprachen handelt, wird hierbei somit ignoriert.

⁸² Das Zitat lautet: „Ein Gefühl aber belebt Alle, das Bewußtsein, daß wir, in einem Kampfe für wissenschaftliche Ziele, der Ehre unseres Vaterlandes dienen, und daß man unseren Schritten daheim mit regster Theilnahme folgt. Frohsinn belebt die Mannschaft; Abends trägt ein leichter Wind die heiteren Gesänge der Italiener fort über das blaue Meer, überwelchem die mitternächtliche Sonne glüht [...]“. *„Achtsnit, Meischl, Wenzel, Polarschiff Admiral Tegetthoff*, S. 51.

⁸³ Illustriertes Wiener Extrablatt, 26.03.1872, S. 1, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

⁸⁴ Siehe: *Berger, Besser, Krause, Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 349.

Das erzeugt auf der einen Seite einen starken Druck auf die Männer, andererseits gibt es ebenso Aufwind, denn die Unterstützung durch die Bevölkerung war ihnen gewiss. Da Weyprecht und Payer mit maximal 3 Jahren Expeditionsdauer rechneten, muss diese bereits im Vorfeld bestehende Unterstützung durch die Medien eine enorme psychische Stütze während der Zeit auf hoher See gewesen sein, zu der die Männer ja keinerlei Kontakt zur Außenwelt hatten.

Wir sehen in diesen beiden ausgewählten Zeitungsartikeln vor der Expedition deutlich, welches Narrativ von den Medien bedient und geformt wurde. Der Begriff des Österreichers ist zentral und verdeutlicht, dass diese Expedition ganz bewusst ausgenutzt wurde, um ein gemeinschaftliches Gefühl zu stärken, zumal die Mannschaft aus allen möglichen Gebieten des damaligen Österreich-Ungarn kam.

4.2. Analyse der Berichte während der Durchführung der Expedition

4.2.1. Grazer Zeitung | 25. November 1873⁸⁵

Nachdem die Expedition nun schon über ein Jahr unterwegs war, kamen innerhalb der Bevölkerung Österreichs immer wieder Fragen über den Verbleib der Mannschaft auf. Da es bei einer erfolgreichen Durchquerung eines eisfreien Meeres möglich gewesen wäre, Fischern Nachrichten zukommen zu lassen,⁸⁶ wurde langsam deutlich, dass die Mannschaft keinen Erfolg bei ihrem Abenteuer hatte. Dies zeigt sich auch in einem Artikel in der Grazer Zeitung im Winter 1873:

„So sehnsüchtig wir aber solchen Nachrichten auch entgegengesehen haben, so dürfen wir dennoch in dieser Thatsache noch kein schlimmes Zeichen für das Schicksal der Expedition erblicken.“

Im nächsten Absatz lautet es weiter:

„Da eine solche Nachricht nicht eintraf, so müssen wir annehmen, daß bei den Eisverhältnissen im Herbste 1872 jenes Ziel unerreichbar blieb, und daß der ‚Tegetthoff‘ bei dem Versuche, dahin zu gelangen, an einem Punkt

⁸⁵ Grazer Zeitung 25.11.1873, S. 2 (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

⁸⁶ Wie im Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch zu lesen ist, warf die Mannschaft rund um den 13. Februar 1873 acht Flaschen mit einer kurzen Dokumentation über den bisherigen Verlauf der Reise ins Meer. Auf der Rückseite war in verschiedenen Sprachen die Bitte vermerkt, der Finder möge die Flasche an das nächste österreichische Konsulat oder an die Marine in Wien schicken. Siehe: Krisch, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpol-expedition 1872 - 1874, S. 52f.

1874 verschickte Weyprecht eine weitere Flaschenpost, diese wurde 1978 auf der Insel Lamont gefunden und befindet sich heute im Besitz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Siehe: Digitale Ausstellung der ÖAW anlässlich 150 Jahre Franz-Josef-Land <https://viewer.acdh.oeaw.ac.at/viewer/image/Flaschenpost/1/#topDocAnchor>, (abgerufen am 13.07.2025).

vom Eise besetzt wurde und überwinterte, der für die gewöhnlichen Wallfischfahrer nicht zugänglich ist.“

Die beiden Absätze verraten die weiterhin positive Grundstimmung, und das Hoffen auf ein gutes Ergebnis für die Mannschaft, wenn auch bereits deutlich wird, dass das Ziel nicht erreicht werden konnte.

„Wir können ihnen nicht beispringen, nicht helfen, wir können nur dadurch, daß wir uns ihrer erinnern und daran die aufrichtigsten Segenswünsche für daß glückliche Gelingen des kühnen Unternehmens knüpfen, unseren Gefühlen Ausdruck geben.“

Ohne patriotistische Worthülsen wird in diesem Absatz deutlich, dass die Unterstützung und die Hinwendung der Österreicher*innen weiterhin bestand. Mit dem Wort „erinnern“ wird jedoch auch deutlich, dass die Bevölkerung ihren Fokus auf die Expedition etwas verloren hatte und der Appell des Verfassers ist, auch bei der Unmöglichkeit der Mannschaft zu helfen, zumindest Segenswünsche für sie auszusprechen und weiterhin an einen glücklichen Ausgang der Expedition zu denken.

4.2.2. Illustriertes Wiener Extrablatt | 26. März 1874⁸⁷

Der Titel „Wo sind jetzt unsere Nordpolfahrer?“ und darunter eine nahezu halbsseitig große gezeichnete Karte stechen bei dieser Ausgabe des illustrierten Wiener Extrablattes gleich ins Auge. Diese versucht einen möglichen Weg der Mannschaft zu skizzieren und damit zu erklären, dass, auch wenn seit nun fast zwei Jahren kein Lebenszeichen mehr zu hören war, immer noch Hoffnung auf ein Überleben der Mannschaft bestünde.

„Die in mehreren Blättern angesprochenen Befürchtungen über den Untergang des ‚Tegetthoff‘ haben keinerlei Anhaltspunkte.“

Dieser Absatz macht deutlich, dass von vielen Seiten bereits der Tod der Mannschaft angenommen wurde bzw. zumindest der Untergang des Schiffes. Nachdem keinerlei Nachrichten seit fast zwei Jahren ins Heimatland gedrungen waren, ist diese Annahme auch verständlich. Dieser Autor jedoch, plädiert dafür, dass solche negativen Annahmen kein Gewicht hatten.

„Es muß uns vor der Hand als einzige Beruhigung dienen, daß Weyprecht ein tüchtiger Mann ist, daß an seiner Seite der bewährte Payer und noch fünf andere Offiziere stehen, von denen jeder schon das Kommando eines Schiffes führte, unter ihnen der alte Eisfahrer Carlsen, der an 40 Mal ‚im Eise‘ gewesen.“

Die Nennung Weyprechts und Payers ruft hier einerseits in Erinnerung, dass es sich bei den Personen um keine Unbekannten handelt und macht andererseits

⁸⁷ Illustriertes Wiener Extrablatt 26.03.1874, S. 4-5 (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

deutlich, dass diese großen österreichischen Männer immerfort mit dem Vertrauen begleitet werden sollen, dass sie die Expedition auch unter widrigen Verhältnissen zum Erfolg führen können. Spannender Weise erscheint in diesem Artikel kein Bezug mehr auf patriotistische Pflichten des österreichischen Volkes, wie es noch zu Beginn der Expedition der Fall war. Vielmehr wird die Expedition hier auf die Personen selbst reduziert. Auch der einzige Norweger Carlsen wird in Erinnerung gerufen und damit versichert, dass die Personen an Bord nicht nur äußerst tüchtige Seefahrer sind, sondern auch mit dem Eise bestens vertraut sind.

Möglicherweise ist dies damit begründet, dass im Falle eines tatsächlichen Untergangs des Schiffes diese Niederlage nicht mit Österreich in Verbindung gebracht werden sollte, sondern mit den einzelnen Personen.

Wie im Tagebuch Hallers vermerkt ist, wurde nach den Expeditionisten bereits auf internationaler Ebene gesucht. So war ein englischer Dampfer bereits drei Monate vor der glücklichen Rückkehr der Expedition im arktischen Meer unterwegs und suchte nach der vermissten Mannschaft.⁸⁸

Vergleichen wir exemplarisch die Berichte vor und jene während der Expedition wird eines deutlich: Die Euphorie vor der Expedition lässt immer weiter nach, je länger diese andauert. Wie erwähnt sehe ich hier die anfangs große Begeisterung diese mögliche Errungenschaft gleich von vorneherein dem relativ jungen Österreich-Ungarn zuzuschreiben, um diese gleichzeitig mit ihren Helden emporzuheben. Ab dem Zeitpunkt, ab dem eher mit einer „Niederlage“ bzw. einem schlechten Ausgang gerechnet werden muss, schwindet das Wort „Österreicher“ in Bezug auf die Expedition überraschend schnell.

4.3. Analyse der Berichte nach der Durchführung der Expedition

4.3.1. Neues Wiener Blatt | 6. September 1874⁸⁹

Die untere Hälfte der Titelseite der Morgenausgabe des Neuen Wiener Blattes machte davon kund, womit die wenigsten überhaupt noch gerechnet hatten: von der Rückkehr der tapferen Nordpolfahrer:

„‘Sie leben‘ – ganz Wien sprach bewegten Herzens die Freudenkunde aus, von Mund zu Munde ging ein Lobpreisen der kühnen Führer, die nicht um Gewinn, nicht um Gewerbe, sondern als selbstlose Diener wissenschaftlichen Forschens ausgezogen waren, dem Tode entgegen, dem sie nur wie durch ein Wunder entgangen sind.“

In diesem Absatz wird abermals die Idee konstruiert, dass die Expedition rein aus wissenschaftlichem Interesse durchgeführt wurde. Es ging den tapferen

⁸⁸ Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874, S. 83.

⁸⁹ Neues Wiener Blatt, 06.09.1874, S. 1, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 07.06.2025).

Helden niemals darum, einen persönlichen Gewinn aus der Expedition zu schlagen, vielmehr war es rein ihr wissenschaftlicher Tatendrang, der ihnen die Kraft für diese Expedition gab. Natürlich ist daran etwas Wahres, denn in erster Linie standen tatsächlich wissenschaftliche Errungenschaften im Fokus, die diese Idee der Expedition überhaupt erst geboren hatten. Dennoch ist es nicht möglich die Expedition von gewisse geopolitischen und auch territorialen Ansprüchen zu trennen, wie es aber hier in diesem Absatz versucht wird.

Im nächsten Absatz lautet es weiter:

„Kaum war die Nachricht von der glücklichen Wiederkehr der Eisfahrer da und dort bekannt geworden, als schon Dutzende von Menschen ins Palais Wilczek eilten, um dort sich Gewißheit zuholen.“

Graf Johann Nepomuk Wilczek, war Mitglied einer der vermögendsten Familien Österreich-Ungarns. Nachdem er 1870 Julius Payer kennengelernt hatte, war er Feuer und Flamme für die geplante Expedition und leistete den größten finanziellen Beitrag um die Expedition zu unterstützen. Er blieb auch nach der Expedition eng mit dem Thema verbunden, besonders mit Carl Weyprecht, mit dem er das Programm rund um die internationalen Forschungsstationen erarbeitete.⁹⁰ Dass die Personen somit alle zu seinem Palais eilten, ist nur verständlich, galt Wilczek fast genauso eng verbunden mit der Expedition wie die Teilnehmer selbst.

„Die einfachsten Leute sprechen in allen Straßen Wiens von dem Ausgange der Nordpolexpedition, wie von einer Sache, der sie alle nahestehen – und zum Entsetzen jener, die es für ein Armuthszeugniß halten, noch von einem Oesterreicherthum zu sprechen, schwirrt das Wort durch die Luft: ‚Es waren Österreicher, die im Kampfe für die Wissenschaft gesiegt!‘.“

In diesem Absatz haben wir abermals einige sehr spannende patriotistische Zuschreibungen und finden wieder das Wort „Österreicher“. Wir beginnen einerseits mit der Zuschreibung, dass selbst die einfachsten Leute über dieses Ereignis sprachen. Diese Zuschreibung bedeutet im Endeffekt nichts anderes, als dass es aussagen soll, dass tatsächlich alle Österreicherinnen und Österreicher von dem Ausgang der Expedition betroffen waren und das gesamte Land mehr oder weniger im Ausnahmezustand ob der freudigen Rückkehr der Expeditionisten war. Im nächsten Satz finden wir einen spannenden Seitenhieb gegen jene, die bereits an einen Zerfall der Monarchie dachten. Jene die es für ein Armutszeugnis halten von einem Österreich(erthum) zu sprechen – somit alle jene die daran gezweifelt haben, wie groß und mächtig Österreich-Ungarn eigentlich ist, werden hiermit angesprochen und gewissermaßen auf ihre Plätze verwiesen.

Der finale Stoß ist die erneute Hervorhebung, dass es sich hierbei um Österreicher handelte, die diese unglaublichen Strapazen auf sich genommen haben und das rein für die Wissenschaft. Das Neue Wiener Blatt positioniert sich damit wie auch schon in vergangenen Ausgaben eindeutig als starker Befürworter der

⁹⁰ Vgl.: Frank Berger, Carl Weyprecht und Graf Hans Wilczek. Zwei österreichische Lebensläufe, (Wien 2008), S. 16-19.

Monarchie und verweist auf die Stärke Österreich-Ungarns. Dass die Personen die der Expedition angehören nur bedingt als „Österreicher“ zu bezeichnen sind, wird ignoriert. Hier zeigt sich meines Erachtens wieder deutlich, dass die Expedition instrumentalisiert wurde, um das Narrativ zu stärken, bei dem es darum geht, allen, auch den „einfachen Personen“ deutlich zu machen, dass es der Nation gut geht, diese gestärkt ist, und dass Gegner der großen Österreich-Ungarn gar keine Chance hätten, sich gegen diese Übermacht zu stellen.

Dieser Zeitungsartikel zeigt deutlich, dass es bei der Berichterstattung nicht nur um eine Lobpreisung der in der Tat sehr tapferen Expeditionisten geht, es geht vielmehr darum, weiterhin das Narrativ zu verstärken, dass Österreich-Ungarn geeint und dadurch stark ist, und dass alle die dieser Nation angehören, als Österreicher zu bezeichnen seien. Jetzt, wo der triumphale Ausgang der Expedition gesichert war, konnte man das Wort „Österreicher“ wieder guten Gewissens in Verbindung mit der Expedition stellen.

4.3.2. Das Vaterland | 24. September 1874⁹¹

Die konservative und katholische Zeitung „Das Vaterland“ brachte in ihrem Feuilleton Ende September einen Artikel der an Pathos nicht zu übertreffen ist. Der Artikel liest sich eher wie ein epischer Roman und startet gleich zu Beginn mit einer imposanten Behauptung:

„Diese Schlittenreisen, welche von Julius Payer geführt wurden, zählen zu den tollkühnsten und wunderbarsten Unternehmungen, welche je von Polar-Reisenden gewagt wurden.“

Natürlich ist es nicht abzustreiten, dass die Männer unglaubliches geleistet hatten und die so noch nie dagewesenen ausgedehnten Schlittenfahrten von Payer tatsächlich unglaubliche Leistungen sind. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass viele andere europäische Länder, allen voran England, ebenso unendlich abenteuerliche Entdeckungen vollbracht hatten. Teilweise scheiterten diese nur dramatisch, weswegen den Teilnehmern eher als tragischen, als tatsächlichen Helden gedacht wurde.⁹²

Der Pathos zieht sich durch den gesamten Text, mit Ausdrücken wie „die todesmuthigen Kämpfer“, „die todesmuthige Karawane“ und „die Kinder unserer Heimat“ werden die Teilnehmer nicht nur zu nahezu überirdischen Helden, sondern verlieren dabei nie den patriotistischen Stempel der tapferen eigenen Landmänner. Sie sind sozusagen „einer von uns“ aber dennoch heldenhafter als der Durchschnittsbürger.

⁹¹ Das Vaterland, 24.09.1874, S. 2-3, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 08.06.2025).

⁹² Ganz besonders hervorzuheben ist hier die Franklin Expedition 1845, bei der zwei Schiffe mit gesamt 129 Männern als Besatzung aufbrach um die Nordwestpassage zu suchen und spurlos verschwand und nie mehr auftauchte. Siehe z. B.: Owen Beattie, John Geiger, Sten Nadolny, Uta Haas Übers. von, Der eisige Schlaf: das Schicksal der Franklin-Expedition, Erweiterte Neuauflage (München 2015).

Sehr spannend ist jedoch der Absatz, der in Kürze die Entscheidung beschreibt, das Schiff aufzugeben.

„Die Führer der Expedition gingen erstlich zu Rathe, erwogen alle Umstände, verlangten vom Schiffsarzt Dr. Kepes ein Gutachten, und so mußten sie an dem denkwürdigen 20. Mai mit Wehmuth im Herzen den Entschluß fassen, ihr Kleinod, den ‚Tegetthoff‘ zu verlassen.“

Hier ist besonders spannend, wie dieser absolut naheliegende Entschluss das Schiff zurückzulassen, da die Mannschaft einen weiteren Winter nicht überlebt hätte, geschweige denn das Schiff je Anstalten gemacht hätte wieder vom Eis freizukommen, übertrieben emotional dargestellt wird. Einerseits wird das Schiff und das Land in einem als liebevolles Kleinod bezeichnet – nicht jedoch als treibendes Gefängnis, was es im Endeffekt war. Weiters der Hinweis auf „Wehmuth im Herzen“ und die zuvor ernstlich durchgeführte Besprechung, die den Leser*innen deutlich machen soll, dass es sich hier um eine unendlich schwere Entscheidung handelte. Hintergrund ist vermutlich, dass das Verlassen des Schiffes gewissermaßen einem Abbruch der Expedition und damit einem „Versagen“ gleichkommt. Dieser Absatz dreht daraus ein emotional aufgeladenes Narrativ, das aus dem Verlassen des Schiffes ein Verlassen wider des Willens der starken Heldenfiguren macht.

Die letzten Zeilen des Textes widmen sich noch der Rückkunft der Expeditionisten und dem Empfang in Hamburg, der für viele Wiener*innen gewissermaßen als Ansporn dienen sollte, die eigenen Landsleute später noch triumphaler willkommen zu heißen.

„In Weitem Umkreise stand rückwärts eine zahllose Menschenmenge Kopf an Kopf gedrängt, deren Hurrahrufe minutenlang und ungeschwächt fort-tobten. [...] Der Empfang, welchen die Stadt Hamburg unseren Nordpol-fahrern zu Theil werden ließ, kann spontaner und herzlicher nicht gedacht werden, er gereicht der Stadt sowohl wie den gefeierten Österreichern zur hohen Ehre.“

Auch hier haben wir wieder eine deutliche Zuschreibung „unserer“ Nordpolarfahrer die auch gefeierte Österreicher sind, so viel muss selbstverständlich erwähnt werden. Insbesondere, da der Empfang durch eine andere Nation geschieht zu der durchaus ambivalente Einstellungen bestehen. Einerseits schwingt also durchaus der Stolz heraus, der zeigt, dass die eigenen Leute überall große Helden sind, andererseits ist auch mit dem Wort „spontan“ deutlich – dieser Empfang ist bestimmt wunderbar, doch sobald unserer tapferen Helden zurückkehren, wird sie in Wien ein geplantes und enormes Willkommenskomitee erwarten müssen, das jenes aus Hamburg in den Schatten stellen wird.

4.4. Conclusio

Betrachten man nun diese insgesamt sechs ausgewählten Zeitungsartikel, so zieht sich ein roter Faden durch sie alle. Die österreichisch-ungarische Nordpol-expedition wurde dazu instrumentalisiert, das Narrativ eines geeinten Österreich-Ungarn zu stärken. Gerade in Verbindung mit den Begriffen wie „Helden“ oder „todesmutige Kämpfer“ im selben Atemzug mit dem Begriff „Österreicher“ soll eine Zuschreibung zum Urtypus eines Österreichers geschehen (in einer patriarchal geprägten Gesellschaft von damals tatsächlich nur dem Mann). Dieser „Österreicher“ ist stark, mutig, und bereit, für das Vaterland in jegliches Abenteuer zu ziehen. Innerhalb all dieser Zeitungsartikel sehen wir somit deutlich, dass die Entdeckung des Franz-Josef-Landes an sich nicht ganz so in den Vordergrund gestellt wurde, wie unter welcher Fahne sie geschah. Dies ist natürlich kein Vorgehen, dass Österreich-Ungarn erfunden hat. Es ist jedoch in weiterer Folge für meine Theorie zum „Vergessen“ der Expedition wichtig.

5. Auswirkungen und Rezeption der Expedition

In diesem Kapitel widme ich mich in jeweils kurz gefassten Zusammenfassungen den Auswirkungen der Expedition auf die Wissenschaft, in weiterer Folge der Erforschung des Nordpols, die Anerkennung der Expedition und ihrer Ergebnisse in der weiterführenden Forschung sowie der aktuellen geografischen Situation und wie sich diese seit dem Betreten des Landes durch die Expeditionsteilnehmer entwickelt hatte.

5.1. Einfluss auf die Wissenschaft

Neben der geographischen Errungenschaft, unbetretenes Land entdeckt zu haben, sind bei der österreichisch-ungarischen Nordpol-expedition 1872-74 die geophysikalischen jene, die die größten Auswirkungen auf unsere heutige Zeit haben. Denn das internationale Polarjahr, welches 1882/83 erstmals veranstaltet wurde, geht direkt auf die österreichisch-ungarische Nordpol-expedition und im Besonderen auf die Bemühungen Weyprechts zurück. Innerhalb diesen ersten Polarjahres errichteten Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland, Schweden, Dänemark, Frankreich, England, Holland und die USA Messstationen, die maßgeblich zur Erforschung der Antarktis beitrugen und beitragen. Das 5. Internationale Polarjahr ist für 2032/33 geplant.⁹³

⁹³ Website des internationalen Polarjahres, <https://scar-iasc.de/internationales-polarjahr/> (30.05.2025).

5.2. Beitrag zur Erforschung des Polargebiets

Wie erwähnt, ist es Carl Weyprecht zu verdanken, dass das internationale Polarjahr initiiert wurde. Weyprecht hätte für die Leitung der österreichischen Station zuständig sein sollen, die auf der Insel Jan Meyen errichtet wurde. Diese Ehre wurde ihm durch seinen plötzlichen Tod leider nicht mehr zuteil.⁹⁴ Die Forschungen an der Inselgruppe selbst, wurden durch russische territorial Ansprüche für kurze Zeit im wahrsten Sinne des Wortes auf Eis gelegt. So fand im Jahr 1901 zum ersten Mal eine russische Expedition statt, bei der auf dem Kap Flora die russische Flagge gehisst wurde. Bis zum Jahre 1926 wurde das Franz-Josef-Land als Niemandsland betrachtet und es fanden regelmäßig Expeditionen westlicher Länder statt. Am 15. April 1926 wurde jedoch von der Sowjetunion das gesamte Territorium zu ihrem Hoheitsgebiet erklärt. Im Jahr 1929 wurde dann auf Kap Flora die sowjetische Flagge gehisst und die Inselgruppe damit endgültig als Territorium der Sowjetunion erklärt. Das führte in weiterer Folge dazu, dass ab 1930 das gesamte Gebiet für andere Nationen gesperrt wurde.⁹⁵

Die Erforschung des Polargebietes setzte sich dennoch in den weiteren Jahrzehnten und bis heute weiter fort, da durch den Klimawandel und den damit verbundenen Gletscherschwund Gebiete freigelegt und passierbar wurden, die es zu Zeiten Weyprechts und Payers nicht waren. Die Expedition an sich hatte zur Erforschung des Polargebietes somit demzufolge beigetragen, als dass sich der „Hunger“ nach neuen Entdeckungen vergrößerte und Weyprecht mit seinem Einsatz für das internationale Polarjahr die Erforschung dieses Gebietes weiter voranbrachte.

5.3. Rezeption und Anerkennung der Expeditionsergebnisse

Die Expeditionsteilnehmer wurden bereits bei ihrer Ankunft im norwegischen Bergen mit einem großen Fest empfangen. Laut einem Tagebucheintrag Hallers handelte es sich um rund 200 Personen, davon einige hohe Stadtbürger und Konsuln, die die Mannschaft mit großem Applaus feierten.⁹⁶

Die Freude über die Rückkehr der bereits totgeglaubten Expeditionisten war immens. Die Entdeckung des neuen Landes setzte dieser Euphorie noch die Krone auf. Wie in einer äußerst umfangreichen Publikation von Schimanski und Spring

⁹⁴ Vgl.: *Straub*, Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes, S. 13.

⁹⁵ Vgl.: Heinz *Slupetzky*, Auf den Spuren von Otto Krisch, Teilnehmer der „Tegetthoff“-Expedition 1872–1874 nach Franz-Josef-Land, Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 1 (2020) 325–350, hier: S. 329; Anmerkung: der Autor des Textes, Heinz Slupetzky, nutzte die in den 1990er Jahren kurze Zeitspanne, in der das Land wieder frei zugänglich war und besuchte mit einer russisch-norwegischen Erkundungsfahrt das Franz-Josef-Land. Er besuchte dabei das Grab des Maschinisten Krisch dessen Inschrift auf dem Holzkreuz auch damals noch lesbar war. Aufgrund des Gletscherschwundes, war das Meer zur Zeit dieser Expedition weitgehend eisfrei.

⁹⁶ *Haller*, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874., S. 84.

deutlich wird, war besonders die Rückkehr und die darauffolgenden Monate ein Medienereignis, sprich ein Ereignis, das sowohl für, als auch durch die Medien erst konstruiert wurde.⁹⁷

So wurde der große Empfang in Wien von diversen Tageszeitungen als Festtag bezeichnet, und angeblich befanden sich rund ein Viertel der damaligen Wiener Bevölkerung auf den Straßen um die großen Helden willkommen zu heißen. Das Besondere an diesem Empfang in Wien, war zudem, dass es ein Fest für alle war – ganz im Sinne eines Nationalstaates. Vom einfachen Bürger, bis hin zur Grafenschaft waren laut den diversen Medien alle auf der Straße um die tapferen Österreicher zu feiern.⁹⁸

Die Rückkehrer wurden allesamt, auch jeder einzelne Matrose, als Helden gefeiert, sie wurden als Pioniere bezeichnet und als Sieger. Diverse Medien bestätigten und wiederholten demnach das Narrativ, das bereits vor und während der Expedition bedient wurde. Dass die Entdeckung eigentlich ein „Unfall“ war und das neu entdeckte Land weder Bodenschätze brachte, noch eine tatsächliche territoriale Erweiterung bedeutete, wurde von den meisten Medien unter den Teppich gekehrt.

Der bereits erwähnte Zwischenfall bei einer Festsitzung der Geographischen Gesellschaft im September 1874 wurde im offiziellen Bericht der Festsitzung nicht vermerkt und damit im Feuilleton nicht aufgegriffen. Erst Jahre später wurde dieser Eklat in diversen Tageszeitungen aufgerollt.⁹⁹

Auch wenn sich somit doch kritische Stimmen fanden, so überwog die Unterstützung deutlich. Im Feuilleton der Ausgabe vom 15. April 1875 der Süddeutschen Post, verwies Autor Friedrich Petz auf die „missgünstigen Kläffer ordinärster Sorte“, die von einem Mangel an wissenschaftlichen Resultaten gesprochen hatten, und hält ihnen in seinem sich über zwei Seiten ziehenden Text vor, welche großen Beiträge die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition für die Wissenschaft geleistet hatte.¹⁰⁰

Neben diversen Ehrungen und Medaillen sowie Ehrenmitgliedschaften, erhielten Julius Payer und Carl Weyprecht die höchste kaiserliche Auszeichnung, das Ritterkreuz des Leopoldordens. Diese Ehrung bestätigte die Errungenschaften der Expedition von allerhöchster Stelle und stellte damit etwaige Kritiker ruhig.¹⁰¹

⁹⁷ *Schimanski, Spring*, Passagiere des Eises., S. 19-21.

⁹⁸ Siehe: Neues Wiener Blatt, 06.09.1874, S. 1-4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 07.06.2025), hier: S. 2.

⁹⁹ Berger gibt hier eine Sammlung von Quellen zu diesem Eklat an. Siehe: *Berger, Julius Payer*: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 136f.

¹⁰⁰ Süddeutsche Post, 15.04.1875, S. 2-3. (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025). Das Zitat im Original lautet: „Da haben die mißgünstigen Kläffer ordinärster Sorte von dem Mangel an wissenschaftlichen Resultaten sprechen wollen – siehe die biedere ‚Politik‘ in Prag!“

¹⁰¹ Im Pilsner Fremdenblatt vom 27. September 1874, wird diese Verleihung höchst episch wiedergegeben: „Se. Majestät der Kaiser hat mit Handschreiben vom 20. September d.J. in Anerkennung der mit hingebungsvoller Aufopferung und unter den grössten Lebensgefahren, mit

Direkt nach der Rückkunft und in den direkt darauffolgenden Jahren war die Rezeption der Expedition somit eine durchwegs positive, geprägt von einem gewissen Heldenepos. Durch weitere Entdeckungen der Polarregion und in weiterer Folge durch den Ersten Weltkrieg, wurden Berichte über die Expedition immer seltener, bis sie innerhalb der breiten Masse medial absolut untergegangen war.

5.4. Geografische Entwicklung und aktueller Stand

Bis zum 15. April 1926 wurde das Franz-Josefs-Land als Niemandsland angesehen, Österreich-Ungarn hatte nie territoriale Ansprüche auf das Land erhoben. In einem Zeitungsartikel der Deutschen Zeitung 1873, also noch während der laufenden Expedition Weyprechts und Payers, schlussfolgerte der Autor, dass das Gebiet Nord-Europas in den nächsten Jahren noch weitere Expeditionen erleben werde, diese aber immer in einem friedlichen Wettstreit stehen würden, um diese „weiten öden Flächen“ zu entdecken.¹⁰²

Die Sowjetunion erklärte jedoch das gesamte Gebiet zwischen dem Festland der damaligen Sowjetunion und dem Nordpol zu sowjetischem Hoheitsgebiet. Seit dem Zerfall der Sowjetunion ist das Franz-Josefs-Land russisches Territorium, wird jedoch bis auf einige wenige Forschungsstationen kaum genutzt. Für Besuche ist die Insel weitgehend gesperrt, zumal sie auch trotz des Klimawandels immer noch nur per Helikopter oder schweren Eisbrechern sicher erreichbar ist. Anlässlich der Payer-Weyprecht-Gedächtnisexpedition erhielten 2005 die Österreicher Christoph Höbenreich und Robert Mühlthaler die Sondererlaubnis, gemeinsam mit zwei Russen die Payer'schen Schlittenreisen via Ski weitestmöglich selbst durchzuführen, und errichteten im Zuge dieser Expedition eine Gedenktafel.¹⁰³

Obwohl die Insel hinsichtlich Bodenschätzen nie interessant war, und bisher weitgehend als militärisches Gebiet genutzt wird, so wird die Situation dieser und weiterer umliegender Inseln der Arktis in den nächsten Jahren größere Bedeutung erfahren. Durch den Klimawandel und den damit verbundenen Gletscherschwund werden mehr Landmassen freigelegt oder können einfacher erreicht werden.

seltener Energie und Thatkraft im Interesse der Wissenschaft geleisteten Dienste dem k. k. Oberleutnant Julius Payer und dem k. k. Lieninschiffsleutnant erster Klasse Karl Weyprecht das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold Ordens taxfrei verliehen.“ Pilsner Fremdenblatt, 27.09.1874, S. 2. (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.05.2025).

¹⁰² Vgl.: Deutsche Zeitung, 05.04.1873, S. 4. (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025). Das Zitat im Originalen lautet: „So wird das laufende Jahrzehnt denn wohl nicht zu Ende gehen ohne eine sehr wesentliche und ausgedehnte, im friedlichen Wettstreit aller größten Reiche Nord-Europas erlangte Bereicherung unserer Kenntniß von den weiten öden Flächen rings um den Nordpol herum.“

¹⁰³ Vgl.: Christoph Höbenreich, Expedition Franz-Josef-Land: in der Spur der Entdecker nach Norden (München 2007), S. 120f.

Da sowohl unentdeckte Erdgas- als auch Ölfelder in den arktischen Gebieten vermutet wird, liegt der Verdacht durchaus nahe, dass die Arktis in den nächsten Jahren vermehrt territorialen Meinungsverschiedenheiten unterliegen wird.¹⁰⁴

6. Geschichtliche Aufarbeitung der Expedition

Das folgende Kapitel liefert einen kurzen Überblick darüber, welche Auswirkungen die Entdeckung des Franz-Josef-Landes auf die einzelnen Teilnehmer hatte und wie die Expedition in weiterer Folge geschichtlich aufgearbeitet wurde.

6.1. Auswirkungen der Expedition auf das Leben der Teilnehmer

Das Feuilleton bezeichnete die Rückkehrer vermehrt als tapfere Helden, doch schon bald nachdem die großen Feierlichkeiten zu Ende waren, erwartete die meisten Teilnehmer wieder ihr altes Leben. Payer und Weyprecht bilden hier selbstverständlich eine gewisse Ausnahme, zumal beide sich auf ihre Weise diversen anschließenden Projekten widmeten.

6.1.1. Payer

Julius Payer hielt in den Jahren nach seiner Rückkunft einige vielbeachtete Vorträge an den diversen Instituten. So zum Beispiel als Festredner in London bei der Eröffnungssitzung der „Royal Geographical Society“, diese verlieh ihm am 24. Mai 1875 auch ihre goldene Jahresmedaille. Generell erhielten die beiden Männer einige neue Ehrungen, darunter aus Schweden, Preußen, Frankreich, Italien und Portugal. Payer wurde von den Städten Teplitz, Fiume, Brünn, Munkacs und Schönau als Ehrenbürger ernannt und ein auf Ostgrönland erstmals bestiegener Berg wurde als „Payer-Spitze“ bekannt.¹⁰⁵

Payers Publikation seines Expeditionstagebuches erschien bereits im Herbst 1874 und fasste insgesamt über 700 Seiten. Etwa 60.000 Exemplare des Buches wurden letztendlich verkauft und machten es damit zu einem riesigen Erfolg. Im Oktober 1876 wurde Julius Payer in den Ritterstand erhoben, da er als Inhaber des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse das Recht auf eine Bewerbung darauf hatte. Ab diesem Zeitpunkt hieß er somit Julius Ritter von Payer.

¹⁰⁴ Vgl.: Tuong-Vi Sophie *Quach*, Wem gehört der Arktische Ozean?, (Universität Wien 2018), S. 47-49.

¹⁰⁵ Vgl.: *Berger*, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 141.

Trotz all dieser Ehrungen fühlte sich Payer, wie in Kapitel drei erwähnt, jedoch zunehmend von Österreich im Stich gelassen. Die Forschungen rund um den Nordpol traten für ihn in den Hintergrund, besonders, nachdem er bei der österreichischen Jan-Mayen-Expedition 1882/1883 nicht dabei war, da er nicht gefragt wurde. Nachdem auch der Expeditionsleiter dieser Erkundungstour Payers Verdienste rund um die Entdeckung der Polarregion mit keinem Wort erwähnte, fühlte sich Payer übergangen.¹⁰⁶

Der Nordpol und die Entdeckung des Franz-Josef-Landes spielte dennoch weiterhin eine große Rolle in Payers Leben, bis hin zu seinem Tod. Besonders deutlich wird dies in einem seiner bekanntesten Bilder, welches von ihm 1892 fertiggestellt und auf Bestellung des Kaisers von ihm begonnen wurde. Es trägt den Titel „Nie zurück!“¹⁰⁷ und setzt dem Expeditionsleiter Carl Weyprecht ein künstlerisches Denkmal.¹⁰⁸ Das Bild ist heute im Heeresgeschichtlichen Museum zu finden und ist das bekannteste Gemälde seiner diversen Ölgemälde mit Motiven aus seiner Zeit der Polarexpedition.¹⁰⁹

Da Payers Tod in die Zeit des Ersten Weltkrieges fiel, standen die Neuigkeiten rund um seinen Tod im weitaus geringeren Interesse der Öffentlichkeit. Die Illustrierte Kronenzeitung widmete Payer einen halbseitigen Absatz inklusive Abbildung Payers in seinem Expeditionsgewand. Gleich die Einleitung brachte den uns bereits aus weiteren Zeitungen bekannten Pathos wieder. Er wurde als „größter Österreicher, dessen Ruhm über die ganze Erde drang“, bezeichnet. Die Zeitung verstand sich damals als wichtiges Propagandainstrument und zeichnete sich besonders durch einen nationalistischen und patriotistischen Ton aus. So wird zwar Payers Leben im kurzen zusammengefasst, immer aber mit einem gewissen Verweis auf seine Heldentaten für das Vaterland und auf die Errungenschaften Österreich-Ungarns. Der Tod Payers brachte demzufolge abermals die Möglichkeit, die Geschehnisse patriotistisch auszuschlachten. Es wird aber zudem in einem Nebensatz darauf verwiesen, dass die Geschehnisse nicht mehr in den Köpfen der meisten Menschen verankert sind. So beginnt der vorletzte Absatz mit den einleitenden Worten „Ältere Leute werden sich noch des mächtigen

¹⁰⁶ Vgl.: Ebd., S. 194.

¹⁰⁷ Der Titel könnte missverstanden werden, denn es ging bei der Aussage „Nie zurück!“ darum, dass die Mannschaft beschlossen hatte, dem Schiff den Rücken zu kehren und trotz des beschwerlichen Weges über Lande nie zum Schiff zurückzukehren. Auf dem Bild ist daher Weyprecht zu sehen, der mit einer Bibel in der Hand zu seiner Mannschaft spricht. Im Hintergrund ist das Schiff zu sehen, dass auch nach mühevoller, wochenlangender Anstrengung nur wenige Kilometer entfernt liegt. Vgl.: Müller, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt, S. 170.

¹⁰⁸ Nach der erfolgreichen Rückkehr der beiden Expeditionsleiter gingen sie sich aus dem Weg und traten kaum gemeinsam auf. Nach dem frühen Tod Weyprechts geriet dieser auch immer mehr in Vergessenheit. In Payers letztem literarischen Werk, der „Payerschlange“ spricht er den Leistungen Weyprechts auf der Expedition größere Bedeutung zu, als seinen eigenen. Die geophysikalischen Erkenntnisse Weyprechts seien wesentlich relevanter gewesen, als die geographischen Entdeckungen. Vgl.: Berger, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises ; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 248.

¹⁰⁹ Vgl.: Ebd., S. 218-219.

Endruckes erinnern, den das kühne Unternehmen des Nordpolarfahrers Payer und seines Genossen Weyprecht auf die Gemüter der Zeitgenossen machte.“¹¹⁰

Dass die Geschehnisse innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft weiterhin hochgehalten wurden und die Verdienste Payers auch nach seinem Tod nicht untergingen, zeigt ein Artikel in der Arbeiterzeitung vom 1. September 1915, die seinen Verdienst in der Entdeckung von Landteilen hervorstreicht, die zur Zeit der Expedition noch gänzlich unentdeckt waren. Weiters bezieht sich der Autor darauf, dass Forscher nach Payer sich auf seine Verdienste beziehen konnten und darauf aufbauten und behauptet: „Mit Payer verliert die österreichische geographische Forschung einen ihrer verdientesten Männer.“¹¹¹

Im Vergleich zu Weyprecht ist Payer auch durch seine alpinistischen Erkundungen in diversen Benennungen von Gipfeln und Tälern für die Erinnerung bewahrt worden. Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition war dennoch sein größtes Abenteuer und seinem „Bruch“ mit Österreich zum Trotz fand er im hohen Alter wieder zu seinem Heimatland zurück. Durch den Ersten Weltkrieg wurde sein Tod zwar ebenso wenig gebührend geehrt wie Weyprecht, dennoch wurde ihm mit dem Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof ein letztes großes Denkmal gesetzt.

6.1.2. Weyprecht

Carl Weyprecht setzte sich gleich nach der Rückkunft daran, die wissenschaftlichen Ergebnisse in den Bereichen der Hydrographie, der Meteorologie und des Magnetismus niederzuschreiben. Durch die äußerst populäre Arbeit Payers, die sich im Besonderen auf die Topographie und das Abenteuer der Entdeckung bezog, fand Weyprechts Arbeit hauptsächlich in Fachkreisen Anklang. Wie er in einem Brief an seine Mutter beschreibt, war es ihm dennoch eine Herzensangelegenheit, seine Arbeit für die breite Masse zu veröffentlichen: „Wenn einmal meine Arbeiten im Druck erschienen sein werden, werden die Leute sehen, daß ich auch etwas mehr leisten kann, als ein Schiff durch das Eis und eine Bemannung nach Hause zurückzuführen. Darin liegt mein Ehrgeiz.“¹¹² Sein Buch „Die Metamorphosen des Polareises“ erschien 1879, verkaufte sich eher schleppend und sollte ihm bis zu seinem Tod hin nicht den verdienten Ruhm für seine Forschungen bringen. Die Planung einer internationalen Polarforschung jedoch beruht, in Zusammenarbeit mit dem Grafen Hans Wilczek, für immer auf Weyprechts Ideen und seinem Drängen.

Weyprechts Tod wurde in den Nachrichten als äußerst tragisch bedacht, da er in so jungen Jahren und an den Folgen einer Verkühlung, in Kombination mit seiner geschädigten Lunge verstarb, und das, obwohl er die Strapazen der

¹¹⁰ Vgl.: Illustrierte Konen-Zeitung, 01.09.1915, S. 8-9, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

¹¹¹ Arbeiter-Zeitung 01.09.1915, S. 4., (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025).

¹¹² Berger, Besser, Krause, Weyprecht, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker, S. 494.

Nordpolexpedition überstanden hatte. Gerade weil Weyprecht mit der Begründung des internationalen Polarjahres noch vieles vor hatte, wird sein Tod als besonders tragisch aufgefasst, was zu dem Narrativ des Heldenepos, das über die beiden Expeditionsleiter errichtet wurde, bestens passt. Auch in einem Nachruf im Lokal-Anzeiger der Presse wurde nochmals betont, dass Weyprecht ausschließlich im Dienste der Wissenschaft und nicht des Ruhmes wegen gewirkt hatte.

*„Ihm war weit weniger um die Bereicherung der deskriptiven Geographie im engeren Sinne des Wortes, um die Entdeckung einiger bisher noch von keines Menschen Fuß betretenen Inselklippen [...] zu thun, als um die Bereicherung der physikalischen Geographie, von der sich nur ein richtiges Bild gewinnen läßt, wenn man auch jene der Polarregionen genau erforscht.“*¹¹³

Egon Ihne, Fachlehrer für Naturwissenschaften, nahm sich um das Jahr 1913 herum vermehrt der Person Carl Weyprecht an. Er verfasste ein Buch über ihn, basierend auf Tagebuchauszügen, Briefen und Vorträgen Weyprechts, welche er in den Fußnoten kommentierte. In einem Auszug aus Petermanns Geografische Mitteilungen Nr. 1376 äußerte Ihne in einer Fußnote seinen Unmut, dass Weyprechts Name fast vergessen sei. So wurde beispielsweise in einem Bericht über eine geplante Expedition im Jahre 1913, die nach Franz-Josefs-Land führen sollte, und die sogar von einem Sohn Payers durchgeführt werden sollte, kein einziges Mal Weyprechts Name erwähnt.¹¹⁴

6.1.3. Die Mannschaft¹¹⁵

Ferdinand Haller, der Sohn des Bergsteigers Johann Haller, veröffentlichte das Buch seines Vaters nach dessen Tod im Jahr 1959. In der Einleitung zu den originalen Tagebuch-Texten seines Vaters findet sich ein Hinweis auf das weitere Verbleiben der restlichen Mannschaft nach der Rückkehr der Expedition. So wurden allen Teilnehmern hohe kaiserliche Auszeichnungen zuteil und sie wurden alle in den Staatsdienst übernommen. Je nachdem, welche berufliche Ausbildung die Männer hatten, durften sie einen dementsprechenden Dienst wählen. Haller und Klotz, die beiden Bergsteiger und Freunde Payers, wandten sich dem Forstdienst zu. Klotz trat aus diesem jedoch bereits nach kurzer Zeit aus und trat in den Dienst des Grafen Wilczek in seinem Schloss Kreuzenstein als Schlosswart ein. Haller diente 30 Jahre lang als k. u. k. Förster und beendete kurz vor seiner Pensionierung mit nur 62 Jahren sein Leben.¹¹⁶

¹¹³ Local-Anzeiger der Presse, 30.03.1881, S. 9, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

¹¹⁴ Ihne, Carl Weyprecht: Der Nordpolarforscher, S. 66.

¹¹⁵ Auch wenn innerhalb meiner Forschung kein Fokus auf das Leben der restlichen Mannschaft nach der Expedition gelegt wurde, so will ich doch einen kurzen Verweis darauf geben, welche Informationen ich in den Quellen innerhalb meiner Forschung zu Payer und Weyprecht fand.

¹¹⁶ Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874, S. 15.

6.2. Geschichtliche Aufarbeitung

Wie bereits im Kapitel zu Auswirkung und Rezeption dargestellt, wurde die Expedition bis zum Zeitpunkt des Todes von Julius Payer in diversen Fachkreisen auch immer wieder geschichtlich aufgearbeitet und verortet, indem auf sie Bezug genommen wurde oder Kunst & Literatur die Schrecken des Eises als Vorlage nahmen. Die beiden Weltkriege verdrängten zumindest in Österreich das „Nordpolfieber“. Auch wenn die Expedition und die Existenz des Franz-Josef-Landes in der breiten Bevölkerung weitgehend vergessen wurde, so finden sich doch einige Personen, die darum bemüht sind, das Vermächtnis am Leben zu erhalten. Dies geschah beispielsweise durch die bereits erwähnte 2005 durchgeführte Payer-Weyprecht-Gedächtnisexpedition, diverse literarische Veröffentlichungen in den vergangenen 20 Jahren, der Sonderausstellung des Heeresgeschichtlichen Museums Wien im Jahr 1996, der Sonderausstellung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften anlässlich 150 Jahre Franz-Josef-Land sowie der Benennung der Eisbärenwelt im Tiergarten Schönbrunn in „Franz-Josef-Land“.¹¹⁷

¹¹⁷ Siehe dazu: Die Schrecken des Eises und der Finsternis - Katalog zur Sonderausstellung, sowie: Website des Zoo Wien, Eintrag „Eisbärenwelt“, www.zoovienna.at/anlagen/eisbaerenwelt (abgerufen am 14.03.2026).

7. Schlussfolgerungen

7.1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Im Folgenden will ich meine wichtigsten Forschungsergebnisse zusammenfassen, bevor ich im Anschluss meine Forschungsfrage beantworte.

7.1.1. Die Expedition

Die Expedition an sich wurde bereits zu Beginn medial äußerst geschickt verarbeitet, einerseits durch Petermann und seine geografischen Mitteilungen, andererseits durch Julius Payer selbst, der zu dem Zeitpunkt der Expedition bereits beste Kontakte zur Presse hatte.¹¹⁸ Dadurch entstand bereits vor Abfahrt der Tegetthoff eine gewisse Erwartungshaltung an die Teilnehmer. Durch die Medien wurde die Hoffnung auf heldenhafte Errungenschaften weiter geschürt.

Ab dem Zeitpunkt, ab dem man die Mannschaft als vermisst bezeichnete, erkennt man einen Wandel in der Berichterstattung. Selbstverständlich wuchs ab diesem Zeitpunkt das Interesse weiter an, da nun jede Person wissen wollte, wie es um die Expedition und ihre Teilnehmer stand. Rhetorisch wird jedoch eine gewisse Loslösung von „Österreich“ deutlich. Meines Erachtens geschah dies, um im Falle eines Scheiterns der Expedition nicht allzu stark damit verbunden zu werden.

Der Höhepunkt war selbstverständlich die triumphale Rückkehr und die darauffolgenden Jahre, die von wissenschaftlichen Vorträgen und Publikationen geprägt wurden. Diese wurde besonders in den Monaten nach der Rückkunft medial ausgeschlachtet.

Die Expedition an sich brachte uns die Entdeckung des Franz-Josefs-Landes und in weiterer Folge das internationale Polarjahr. Betrachtet man die Ereignisse für sich, so kann man jedoch sagen, dass das Besondere an der Expedition weniger die Entdeckung der Landmasse war, als der Umstand, dass bis auf den Maschinisten Otto Krisch alle Teilnehmer die Expedition überlebten. Besonders wenn man die Umstände betrachtet, dass das Schiff im Eis eingefroren war, die Mannschaft zwei Winter so verharrte, um letztendlich mit ihren Beibooten über das offene Meer fliehen zu müssen, da die Nahrungsmittel knapp zu werden drohten und der allgemeine Gesundheitszustand der Mannschaft sich rapide verschlechtert hatte.

Das was von der Expedition somit weitgehend überbleibt, ist ein gewisser Heldenepos von Männern, die aufbrachen, um die Welt zu entdecken und durch Fügungen des Schicksals sowie eiserner Willenskraft den äußeren Einflüssen zum Trotz überlebten und sicher wieder in die Heimat zurückkehren konnten.

¹¹⁸ Vgl.: *Berger*, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler, S. 51.

Männer, die zwar ihr ursprüngliches Ziel nicht erreicht hatten, dennoch zurecht als Helden gefeiert wurden und viel zu früh wieder in Vergessenheit gerieten.

7.1.2. Die Personen

In Zuge meiner Forschung kristallisierte sich eins sehr deutlich heraus, die gesamte Mannschaft war eine Art Glückstreffer, denn wie Weyprecht selbst an einigen Stellen vermerkte, waren alle Männer von einem ungebrochenen Willen und gingen mit Neugierde und Kampfgeist an die Sache heran. Die beiden Personen Weyprecht und Payer waren äußerst unterschiedliche Charaktere und wie sich besonders im Rückzugstagebuch von Weyprecht zeigte, führte dies oftmals zu Meinungsverschiedenheiten. Dabei waren es vielleicht genau diese Unterschiede, die die beiden zu guten Anführern und Vorbildern machte. Payer war unumstritten der Wagemutigere der beiden, die Schlittenreisen waren äußerst gefährlich und dennoch wagte Payer diese und schaffte es sogar, bei Eiseskälte Zeichnungen von der Landschaft anzufertigen. Ihm hat die Mannschaft die Erkundung und damit Entdeckung der Insel zu verdanken. Weyprecht war hingegen mehr in wissenschaftliche Forschungen vertieft und wurde allgemein als großartiger Anführer sehr geschätzt. Wie in seinen Briefen herauszulesen ist, war er von eher ruhiger und überlegter Natur, und konnte sich ganz in seinen wissenschaftlichen Beobachtungen vertiefen. Ihm hat die Mannschaft eine auch in stürmischen Zeiten sichere und ruhige Führung zu verdanken, sowie weiters die Erforschungen des Polareises.

7.1.3. Die Ergebnisse

Somit brachte die Expedition zwei große Ergebnisse hervor: einerseits die Entdeckung und Erkundung neuer Landteile sowie andererseits die wissenschaftlichen Beobachtungen in Bezug auf das arktische Meer. Beide Ergebnisse sind bis heute wichtige Bausteine in einer finalen Entdeckung und Erkundung sowohl der wissenschaftlichen als auch der geografischen Anteile rund um das Gebiet des Franz-Josef-Landes. Zudem wurde durch die Expedition die Leidenschaft Weyprechts zur wissenschaftlichen Erforschung der Arktis derart geweckt, sodass in weiterer Folge die Errichtung internationaler Forschungsstationen und des internationalen Polarjahres entstanden. Die Expedition, wenn sie auch hinsichtlich ihres eigentlichen Ziels nicht erfolgreich war, brachte somit besonders im wissenschaftlichen Aspekt gesehen bedeutende Ergebnisse hervor.

7.2. Beantwortung der Forschungsfrage

Kommen wir nun auf die Frage zurück, die dieser Arbeit zu Grunde liegt: Wie wurde der Expedition durch die Teilnehmer und journalistische Beiträge erinnert und welche Rezeption hatte die Expedition, bis zum Tod der beiden Expeditionsführer Carl Weyprecht und Julius Ritter von Payer? Die Beantwortung dieser, lässt sich nicht in einem Satz zusammenfassen, daher nutze ich meine zu Beginn beschriebenen Unterfragen für eine konkrete Zusammenfassung.

7.2.1. Wie wurden Julius Ritter von Payer und Carl Weyprecht geehrt, bzw. wie wurde in weiterer Folge an sie erinnert?

Die größten Ehrungen, die die beiden Expeditionsleiter erhielten, waren nicht die Auszeichnungen oder die Benennungen von Straßen, Hütten oder Inseln. Den beiden wurde besonders durch mediale Aufmerksamkeit, durch die Rhetorik des Heldenepos und durch die Aufarbeitung der abenteuerlichen Reise in literarischen Form Ehre geboten. Selbstverständlich spielten die eigenen Publikationen eine besondere Rolle, da sie das Vermächtnis und Lebenswerk der beiden nicht nur am Leben erhielten, sondern man als Leser auch eine deutliche Färbung durch die beiden sehr diversen Charaktere herauslesen kann. So bleiben die beiden Personen besonders durch ihre eigene Mitwirkung an dieser Rezeption in Erinnerung. In Zuge meiner Recherche wurde deutlich, dass besonders vor und unmittelbar nach der Expedition durch Zeitungsartikel ein starker Fokus auf die Teilnehmer und die Expedition gelegt wurde. Hier werden sie immer wieder als Österreicher bezeichnet, welche sie zwar per damaliger Definition auch waren, die inflationäre Verwendung des Wortes lässt aber vermuten, dass diese Bezeichnung besonders oft gebraucht wurde, um die noch junge Monarchie als Einheit zu betrachten. Dies gelingt bekannter Maßen besonders gut bei gemeinschaftlichen Errungenschaften, die man einem ganzen Land zuschreibt, auch wenn es nur einzelne Personen, die aus diesem Land stammen, waren, die diese Leistung erbracht haben.¹¹⁹

Selbstverständlich regnete es auch Orden und Ehrungen für die beiden Expeditionsleiter. Aus vielerlei Ländern wie Schweden, Italien, Portugal, Frankreich und Preußen kamen zu den Österreichisch-Ungarischen Ehrungen Medaillen, Ehrenmitgliedschaften und dergleichen hinzu. Wenn man diese nun aber im Hinblick auf eine anhaltende Ehrung betrachtet, so wird schnell deutlich, Orden, Ehrungen und dergleichen sind für die lebende Person eine schöne Anerkennung dessen, was sie geleistet hat. Für die Nachwelt geraten diese jedoch immer mehr in Vergessenheit. Der von Eduard Strauss 1874 komponierte Weyprecht-Payer-

¹¹⁹ Hierzu fällt mir z. B. als persönlich erlebtes Beispiel die Schlagzeile der Boulevardzeitung Bild ein, nämlich: „Wir sind Papst“, die am 20. April 2005 nach der Wahl des deutschen Kardinal Joseph Ratzinger zum Papst erschienen ist.

Marsch findet sich mittlerweile auch nicht mehr im klassischen Repertoire eines jeden österreichischen Musikers.¹²⁰

Ganz anders sieht dies mit geografischen Bezeichnungen aus. So wurden wie bereits erwähnt, nach Julius Payer einige Täler und Bergspitzen benannt und in Wien gibt es bis heute die Julius-Payer-Gasse im 22. Bezirk, die Payer-Gasse im 16. Bezirk, sowie die Weyprecht-Gasse ebenso im 16. Bezirk.

Die Expedition und die Teilnehmer wurden also keineswegs vergessen und an sie wird auch bis heute immer wieder erinnert. Jedoch benötigt Österreich-Ungarn dieses Erinnern mittlerweile nicht mehr, um sein eigenes Narrativ eines geeinten Staates zu stärken, da es nicht mehr existiert. Für mich erschließt sich der Zusammenhang mit dem Zerfall Österreich-Ungarns und einem Verblässen der Entdeckung des Franz-Josef-Landes daher eindeutig.

7.2.2. Wie war die Rezeption der Reise vor, während und nach der Expedition, insbesondere im Hinblick auf Zeitungsberichte?

Innerhalb dieser Arbeit habe ich drei Zeitabschnitte genauer betrachtet und wie diese innerhalb von Zeitungsberichten aufgearbeitet wurden. Dies war die Zeit knapp vor Beginn der Expedition im Sommer 1872, die Zeit zwischen der Rückkehr der Polarhelden und jene nach der Rückkehr, bis hin zum Tod Payers.

Was sich dabei deutlich zeigte, war eine klassische Kurve der Aufmerksamkeit, die aber verhältnismäßig schnell abflachte. So wurde vor der Expedition medial ordentliches Interesse geschürt, hier spielten wie gesagt die Beziehungen Payers zur Presse und die Publikationen Petermanns eine große Rolle. Während der Expedition flachten die Menge an Berichten ein wenig ab, hielten sich jedoch auf einem Niveau, das deutliches Interesse am Ausgang der Expedition vermuten lässt. Ab dem Zeitpunkt, ab dem die Expeditionisten als vermisst galten und Spekulationen über ihren Tod entstanden, wuchs das Interesse erneut an. Den Höhepunkt erreichte das mediale Interesse selbstverständlich, als die frohe Nachricht von der Rückkehr der österreichisch-ungarischen Helden publik wurde. Ab diesem Zeitpunkt ist in diversen Zeitungen das Narrativ der österreichischen Heldengeschichte zu finden.

Wie erwähnt sind die Medien hierbei immer einerseits Katalysator und andererseits auch Erzeuger solch eines Narrativs. Hier finden sich die meisten positiven Stimmen, und auch wenn sich negative oder satirische Stimmen finden lassen, so überwiegt doch deutlich die Freude über die Rückkehrer und über die Entdeckung des neuen Landes. In den folgenden Jahren bis ca. zum Zeitpunkt des Todes von Weyprecht 1881 ist diese Aufmerksamkeit weiterhin relativ hoch, wenn sie auch durch andere Expeditionen nunmehr als Basis herangezogen wird. Weyprechts Tod wird, obwohl ihm medial der Heldenstatus zugeordnet und nie aberkannt wurde, nicht in einem Ausmaß gewürdigt, wie es einem Helden

¹²⁰ Dies ist eine persönliche Zuschreibung. Als regelmäßiger Besucher von klassischen Konzerten ist mir dieser Marsch jedoch noch nie untergekommen.

gebühren würde. Dies ist eine der Beobachtungen, die mich stutzig machten und in weiterer Folge zu meiner These führten, die ich im nächsten Absatz darlegen werde. Der Tod Payers ist verständlicherweise nicht mehr jener medial höchst beachtete Heldentod, da zu dieser Zeit der Beginn des Ersten Weltkrieges alles andere an den Rand der Berichterstattung drängt.

Die Auswahl der Zeitungsberichte, die ich in dieser Arbeit darlege, sind selbstverständlich ein unendlich kleiner Anteil aller Medien, die rund um die Expedition berichtet haben. Dennoch wird durch die exemplarische Auswahl bereits eines deutlich: Der Erfolg der beiden Männer hing sehr stark an einem Erfolg der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die ständige Bezugnahme auf diese, auf die österreichischen Völker und auf den Ruhm, den es Österreich bringen sollte, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Expedition auch ein Kitt für ein bereits rissiges Konstrukt war. Meine These ist daher, dass den beiden Männern derart große Bedeutung für eine Errungenschaft eines geeinten österreichischen Volkes zu Teil wurde, sodass nach dem Niedergang der Monarchie und dem Zerfall des Staates Österreich kein Grund mehr bestand, dieser großen österreichischen Männern zu gedenken.

Wie erwähnt ist für mich der medial ziemlich vernachlässigte Tod Weyprechts erstes Indiz dafür, dass weniger die Personen an sich medial als Helden gefeiert wurden, sondern, dass es mehr die Errungenschaft für Österreich-Ungarn war, die zu dieser Zeit auch für den politischen Auftritt nach außen wichtig war und daher noch weiter medial aufgebauscht wurde. Auch wenn Payers und Weyprechts Vermächtnis in diversen wissenschaftlichen Kreisen weiterlebte, so wurde in der allgemeinen Bevölkerung kaum mehr daran gedacht. Die Helden waren Helden zu dem Zeitpunkt, als man als Kollektiv Hurra schreien konnte und die Augen der Welt alle auf Österreich-Ungarn gerichtet wurden. Die wissenschaftlichen und territorialen Errungenschaften waren dabei gar nicht so wichtig wie der Heldenepos der tapferen Männer, die nur im Dienste des Vaterlandes auszogen und trotz widrigster Bedingungen wieder nahezu unverehrt zurück in den Heimathafen fanden.

7.2.3. Fazit

Wie bereits festgestellt wurde, wird der Expedition und den beiden Expeditionsleitern Julius Payer und Carl Weyprecht auf unterschiedlichste Weise gedacht, wenn ich also vom „Vergessen“ spreche, dann in dieser Art und Weise, als dass die Errungenschaften der Expedition für einige Zeit ein starkes Politikum war, für gewisse Narrative aufgegriffen wurde und in den Fokus gestellt wurde, nur um nach dem Entfallen dieses Narratives auch die Personen fallen zu lassen. Natürlich ist es unfair, hier zu behaupten dies sei absichtlich geschehen, denn die Geschehnisse des Ersten und des Zweiten Weltkrieges betrafen nicht nur Österreich-Ungarn und später Österreich auf derart starke Weise, dass alles andere vergessen wurde. Dennoch kann man auch anhand der Zeitungsartikel deutlich erkennen, dass die beiden „Polarhelden“, wie sie oft betitelt wurden, so lange im

Heldentum ruhen durften, bis es dem Narrativ des starken Österreich-Ungarn nicht mehr dienlich war. Die Errungenschaften rund um die Polarregion und die Erhaltung dieser werden erst seit wenigen Jahrzehnten wieder in den Vordergrund gestellt. Dieser Shift lässt sich besonders durch den Menschen gemachten Klimawandel nachzeichnen, der besonders die Polarregion stark bedroht und damit auch den Fokus auf diese wieder verstärkte.

Für mich ergeben sich in jedem Fall zwei Hauptgründe, warum der Expedition nicht mehr auf jene Weise gedacht bzw. erinnert wurde, wie es währenddessen der Fall war. Einerseits liegt dies am bereits erwähnten Narrativ des „Österreichertums“, welches spätestens mit Zerfall der Monarchie nicht mehr im Fokus stand, bzw. das mit dem vielzitierten „Rumpf-Österreich“ nach dem Ersten Weltkrieg auch wesentlich weniger Gebiete umfasste. Ich behaupte zudem, dass es an den Charakteren der beiden Expeditionsteilnehmern liegt, dass die beiden Personen Payer und Weyprecht in Vergessenheit geraten sind. Einerseits liegt dies an den durchaus sehr unterschiedlichen Wesen der beiden – Payer auf der einen Seite, der schon nahezu süchtig nach Anerkennung ist, von seinem eigenen Vaterland tief gekränkt wird und mit den meisten Leuten rund um die Expedition bricht. Andererseits Weyprecht, der tatsächlich hauptsächlich die Ziele der Wissenschaft verfolgte und der viel zu früh verstarb, um die so verdienten Lorbeeren zu ernten.

7.3. Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten

Das Feld der Forschung rund um die Nordpolexpeditionsfahrten gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist ein enorm breites. So können beispielsweise verschiedene Expeditionsfahrten und deren Errungenschaften oder Misserfolge miteinander verglichen werden. Gegebenenfalls stellt sich hier auch heraus, welche Nation zur damaligen Zeit bessere Karten für größere Entdeckungen hatte und warum. Wie in der Literatur zwar bereits geschehen, können die beiden Personen Payer und Weyprecht aber aus einem heutigen Standpunkt noch deutlicher beleuchtet werden.

Ein weiterer Punkt, der besonders für jene Personen, die an der nun bedrohten Polarregion forschen, wichtig sein kann, ist die Frage, ob die Polarexpeditionen Ende des 19. Jahrhunderts und die Einführung internationaler Polarstationen dem Fortbestehen des Nordpols eher genützt oder geschadet haben.

Mein Ziel war es somit auch, etwaigen forschenden Kolleg*innen, die in ihrer Recherche auf meine Arbeit stoßen, ein Fundament zu bieten, welches ihnen bei ihrer eigenen Forschung behilflich sein könnte.

Gedanken zur Arbeit

In dem Zeitraum, in dem ich an dieser Arbeit geschrieben habe, hat sich die künstliche Intelligenz derart schnell entwickelt, dass ich zu meinem Erschrecken einmal von einem Kollegen mit der Frage konfrontiert wurde: „Wozu machst du dir die Mühe das zu schreiben, das kann die KI doch schon so viel schneller?“ Diese Frage hat mich leider ein wenig an der Sinnhaftigkeit meiner Arbeit zweifeln lassen, besonders, weil sie nicht empirisch ist, sondern gänzlich auf bereits vorhandener Literatur basiert.

In unzähligen Artikeln wird diskutiert, ob Bachelorarbeiten sowie Masterarbeiten nicht abzuschaffen seien und auch die vorwissenschaftlichen Arbeiten überhaupt redundant geworden sind. Dabei geht es meines Erachtens bei wissenschaftlichem Arbeiten in erster Linie gar nicht um den fertigen Text, der dann das Endprodukt ist. Für die Person, die diesen Text schreibt, geht es um das Forschen, die Quellsuche, das Aneinanderhängen von Puzzlestücken, wenn man so will, um einen Überblick über ein Thema zu erhalten und jene Frage zu beantworten, die man sich zu Beginn einer Arbeit gestellt hat. Es geht also gar nicht um den wunderbaren Text, der am Ende entsteht, sondern um das Wissen, das man sich auf der Reise dorthin aufbaut.

So hilft es mir als Person nichts, wenn ich mir einen netten Text von der KI erstellen lasse, ich muss verstehen, woher sie ihre Behauptungen hat, und daher ist die Quellenarbeit so unersetzlich und in der heutigen Zeit sogar noch wichtiger als je zuvor.

Natürlich ist jede wissenschaftliche Arbeit auch bei der objektivsten Recherche immer eine subjektive Auswahl von Quellen. Doch geht es meines Erachtens ja genau darum. Man sucht sich durch diverse Quellen, recherchiert, ob es dazu weitere Betrachtungen gibt, will quasi einem Detektiv gleich auf die Suche nach der „Wahrheit“ gehen. Doch diese war meine Suche und eine andere Person würde mit denselben Quellen vielleicht auf andere Erkenntnisse stoßen.

Meine Hoffnung ist daher, dass Lesende durch meine Arbeit einerseits ein Bild von den Geschehnissen rund um die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition 1872-1874 und besonders die beiden Protagonisten Carl Weyprecht und Julius Payer erhalten. All jene, die sich in weiterer Folge tiefer mit dem Thema und mit anderen Aspekten des Themas befassen wollen, finden mit den von mir gesammelten Quellen und Betrachtungen einen guten Ausgangspunkt für ihre eigenen Arbeiten.

Ich hoffe sehr, dass wissenschaftliche Arbeiten somit auch mit zeitgleichem Fortschritt der künstlichen Intelligenz nie abgeschafft werden. Zu verstehen, wie ich nach dem Ursprung von Wissen suchen kann und wie ich dieses Wissen dann räumlich und zeitlich verorte, ist eine ungemeine Bereicherung für die eigene Person.

Quellenverzeichnis

Primäre Quellen

Zeitungsartikel

Arbeiter-Zeitung 01.09.1915, S. 4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025).

Das Vaterland, 24.09.1874, S. 2-3, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 08.06.2025).

Deutsche Zeitung, 05.04.1873, S. 4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025).

Grazer Zeitung 25.11.1873, S. 2, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

Illustrierte Konen-Zeitung, 01.09.1915, S. 8-9, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

Illustriertes Wiener Extrablatt, 26.03.1872, S. 1, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

Illustriertes Wiener Extrablatt 26.03.1874, S. 4-5 (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 21.06.2025).

Local-Anzeiger der Presse, 30.03.1881, S. 9, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

Neue Freie Presse, 07.02.1872, S. 4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.06.2025).

Neues Wiener Blatt, 06.09.1874, S. 1-4, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 07.06.2025).

Local-Anzeiger der Presse, 30.03.1881, S. 10, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.09.2025).

Pilsner Fremdenplatt, 27.09.1874, S. 2, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 19.05.2025).

Süddeutsche Post, 15.04.1875, S. 2-3, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 10.06.2025).

Wiener Allgemeine Zeitung, 31.03.1881, S. 6, (abgerufen über <https://anno.onb.ac.at/> am 14.06.2025).

Publikationen

Frank *Berger*, Bruno Philipp *Besser*, Reinhard A. *Krause*, Karl *Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker: Wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin, Nr. 57 (Wien 2008).

Johann *Haller*, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874 Schlern-Schriften, (Innsbruck 1959).

Otto *Krisch*, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874 (Graz [u.a.] 1973).

Julius *Payer*, Detlef *Brennecke* (Hg.), Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land: 1872-1874 Edition Erdmann (Wiesbaden 2017).

Literatur

100 Jahre Franz-Josefs-Land: zur Erinnerung an die Entdeckungsreise der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition 1872 - 1874 unter Julius von Payer und Carl Weyprecht; Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek; Katalog Biblos-Schriften; 75 (Wien 1973).

Adolf *Achtsnit*, Willibald *Meischl*, Michael *Wenzel*, Polarschiff Admiral Tegetthoff: die österreichisch-ungarische Polarexpedition 1872 - 74 (Wien 1997).

Evelyn Briggs *Baldwin*, P. J. *Capelotti*, The Franz Josef Land Archipelago: E.B. Baldwin's Journal of the Wellman Polar Expedition, 1898-1899 (Jefferson, N.C. 2004).

Susan *Barr* (Hg.), Franz Josef Land Polarhåndbok 8 (Oslo [Salzburg] 1995).

William *Barr*, The Retreat from Zemlya Frantsa-Iosifa [Franz Josef Land]: The Diary of Lieutenant Carl Weyprecht of the Austro-Hungarian North Pole Expedition, 20 May–3 September 1874. Polar Record 47, Nr. 2 (2011) (2011) 97–125.

Owen *Beattie*, John *Geiger*, Sten *Nadolny*, Uta *Haas* Übers. von, Der eisige Schlaf: das Schicksal der Franklin-Expedition. Erweiterte Neuauflage. (München 2015).

Kurt *Benesch*, Nie zurück!: die Entdeckung des Franz-Josephs-Landes (Wien [u.a.] 1967).

Frank *Berger*, Carl Weyprecht und Graf Hans Wilczek. Zwei österreichische Lebensläufe, (Wien 2008).

———, Julius Payer: die unerforschte Welt der Berge und des Eises; Bergpionier - Polarfahrer - Historienmaler (Innsbruck [u.a.] 2015).

Frank *Berger*, Bruno Philipp *Besser*, Reinhard A. *Krause*, Karl *Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881) Seeheld, Polarforscher, Geophysiker: Wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung

- Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin, Nr. 57 (Wien 2008).
- Frank *Berger*, Helvard *Stangeland* (Hg.), Elling Carlsen: Aufzeichnungen von der österreichisch-ungarischen Polarexpedition 1872-74 (Franz Josef Land). 1. Aufl. (Norderstedt 2010).
- Elling *Carlsen*, Aufzeichnungen von der österreichisch-ungarischen Polarexpedition 1872-74 (Franz-Josef-Land) (Norderstedt 2010).
- S.J. *Coulson*, The terrestrial and freshwater invertebrate biodiversity of the archipelagoes of the Barents Sea; Svalbard, Franz Josef Land and Novaya Zemlya. Soil biology & biochemistry, Nr. 68 (2013) (2013) 440–470.
- Die Schrecken des Eises und der Finsternis - Katalog zur Sonderausstellung (Wien 1996).
- Johannes *Dörflinger*, Zur Frage einer Entdeckung des Franz-Josefs-Landes vor 1873 Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; 18 (Wien 1976).
- Philip *Eder*, Das Eis bricht! - die Nutzung arktischer Schifffahrtsrouten im Zeitalter des Klimawandels, 2019, doi:10.25365/THESIS.60495.
- Thomas Walter *Freeman* (Hg.), Geographers: Biobibliographical Studies; Volume 12 Geographers Biobibliographical Studies (London [u.a.] 1988), doi:10.5040/9781474226578.
- Johann *Haller*, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874 Schlern-Schriften; (Innsbruck 1959).
- Winfried *Heinemann*, Lothar *Höbelt*, Ulrich *Lappenküper*, Der preussisch-österreichische Krieg 1866 Wissenschaftliche Reihe, Band 26 (Paderborn 2018).
- Christoph *Höbenreich*, Expedition Franz-Josef-Land: in der Spur der Entdecker nach Norden (München 2007).
- E. O *Höhn*, Julius von Payer (1842-1915): Life in the Polar Winter. Arctic 44, Nr. 2 (1991) (1991) 165–166.
- Egon *Ihne*, Carl Weyprecht : Der Nordpolarforscher (Langerwehe 2019).
- Franziska *Kasper*, Nikobaren : Inselgruppe im Indischen Ozean; Österreichische Expeditionen im 18. und 19. Jahrhundert; Ausstellung, Museum für Völkerkunde, Wien (Wien 1987).
- Wolfgang *Kos*, Ralph *Gleis*, Ans Ende der Welt Die Nordpol-Expedition „entdeckt“ das Franz-Josefs-Land. Experiment Metropole, 2014.
- Ingrid *Kretschmer*, Die Österreichische Kongo-Expedition 1885-1887: Ziele und Kartenergebnisse. Cartographica Helvetica, Nr. 40 (2009) (2009) 3–16.
- Franz *Kreuzer*, Norbert *Untersteiner*, Rot-Weiss-Rot in der Arktis (Wien 1985).
- Otto *Krisch*, Das Tagebuch des Maschinisten Otto Krisch: österreichisch-ungarische Nordpolexpedition 1872 - 1874 (Graz [u.a.] 1973).
- Kristina *Küntzel-Witt*, Mythos Nordost-Passage. In: Ozeane, Mythen, Interaktionen und Konflikte, herausgegeben von Friedrich Edelmayer, Gerhard Pfeisinger Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberio-amerikanischen Länder, Band 16 (Münster 2017).
- Hannes *Leidinger*, Lenz *Mosbacher*, Habsburgs langes Sterben: Eine kurze Geschichte vom schleichenden Untergang der Donaumonarchie (Innsbruck-Wien 2024).
- Heinrich von *Littrow*, Carl Weyprecht, der österreichische Nordpolfahrer: Erinnerungen und Briefe (Wien [u.a.] 1881).

- Gabriele *Melischek* (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation, Bd. 3 (Frankfurt am Main 1992).
- Klaus *Müller*, 1866 - Bismarcks deutscher Bruderkrieg: Königgrätz und die Schlachten auf deutschem Boden (Graz [Stuttgart] 2007).
- Martin *Müller*, Julius von Payer: ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt. Bd. 21 Große Naturforscher (Stuttgart 1956).
- E *Oberhummer*, Neue Bemerkungen über Julius Payer. Petermanns Geographische Mitteilungen 89, Nr. 9 (1943) (1943) 275.
- Kurt *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959. Bd. 1 (Wien [u.a.] 1966).
- Julius *Payer*, Detlef *Brennecke* (Hg.), Die Entdeckung von Kaiser Franz Joseph-Land: 1870-1873 Alte abenteuerliche Reiseberichte (Wiesbaden 2018).
- , Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872-1874: nebst einer Skizze der zweiten deutschen Nordpol-Expedition 1869-1870 und der Polar-Expedition von 1871 (Wien 1876).
- Julius v. *Payer*, An Artistic Expedition to the North Pole. The Geographical Journal 5, Nr. 2 (1895) (1895) 106–112.
- Tuong-Vi Sophie *Quach*, Wem gehört der Arktische Ozean?, (Universität Wien 2018).
- Dietrich *Reimer*, Die zweite Deutsche Nordpolarfahrt 1869-1870: Vorträge und Mittheilungen (Berlin 1871).
- Wolfram *Richter*, Die Wiederbelebung der österreichischen Arktisforschung – Österreichische Forschungsaktivitäten auf Franz-Josefs-Land, 1996.
- Johan *Schimanski*, Ulrike *Spring*, Passagiere des Eises: Polarhelden und arktische Diskurse 1874 (Köln [u.a.] 2015).
- Heinz *Slupetzky*, Auf den Spuren von Otto Krisch, Teilnehmer der „Tegetthoff“-Expedition 1872–1874 nach Franz-Josef-Land. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 1 (2020) (2020) 325–350.
- Lawrence *Sondhaus*, The Habsburg Empire and the Sea: Austrian Naval Policy, 1797-1866 (West Lafayette, Ind 1989).
- Heinz *Straub*, Die Entdeckung des Franz-Joseph-Landes: k.u.k. Offiziere als Polarforscher (Graz 1990).
- Erki *Tammiksaar*, Natal'ja G *Suchova*, August Petermann und seine Hypothesen über das Nordpolarmeer. Polarforschung Vol. 65 1 (1995) (1995) 133–145.
- Geoffrey *Wawro*, The Austro-Prussian War: Austria's War with Prussia and Italy in 1866 (Cambridge (GB) 1996).
- Carl *Weyprecht*, Carl Weyprecht (1838 - 1881): Seeheld, Polarforscher, Geophysiker; wissenschaftlicher und privater Briefwechsel des österreichischen Marineoffiziers zur Begründung der internationalen Polarforschung Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse; 57 (Wien 2008).
- Karl *Weyprecht*, Oesterr.Ungar. arktische Expedition 1872-1874: Die Metamorphosen des Polareises. (Wien 1879).
- Whyjay *Zheng*, Accelerating glacier mass loss on Franz Josef Land, Russian Arctic. Remote Sensing of Environment, Nr. 211 (New York 2018) 357–375.

Erich *Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 8. Aufl. (Köln 2014).

Anhang

Abb. 1:



Quelle: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Map_of_Franz_Josef_Land-de.svg (abgerufen am 01.05.2026).

Abb. 2:



Gedenktafel für Francesco Lettis (Frane Letiš) in Opatja, Kroatien; von der Verfasserin aufgenommen am 07.10.2024.

Abb. 3:



Gedenktafel für Giacomo Sussich (Jakov Sučić) in Opatja, Kroatien; von der Verfasserin aufgenommen am 11.10.2024.

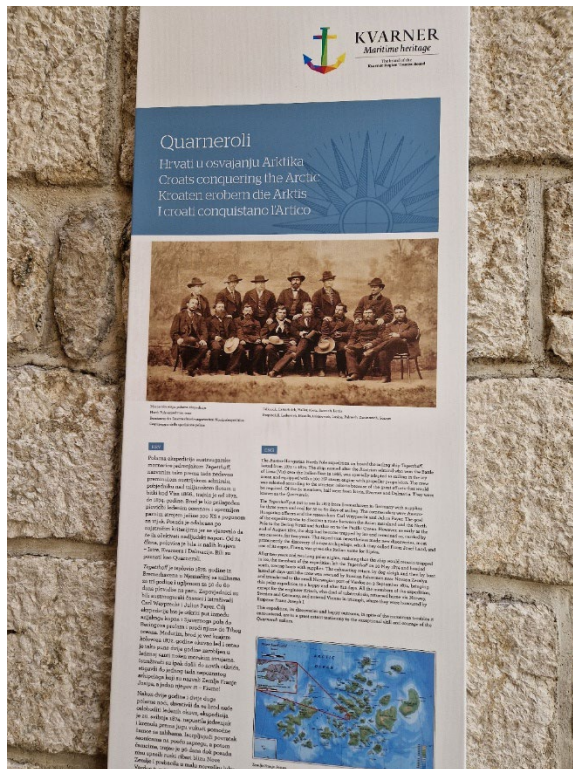


Abb. 4: Tafel zum Gedenken an die Expedition und die kroatischen Matrosen in Lovran, von der Verfasserin aufgenommen am 9.10.2024.